

---

# **BACHELORARBEIT**

---

Herr  
**Lauritz Becker**

**Grundzüge des amerikanischen  
Modells der Sportförderung an  
Hochschulen - Ableitung von  
Optimierungspotentialen  
für Deutschland.**

# **BACHELORARBEIT**

---

## **Grundzüge des amerikanischen Modells der Sportförderung an Hochschulen - Ableitung von Optimierungspotentialen für Deutschland.**

Autor/in:

**Herr Lauritz Becker**

Studiengang:

**Angewandte Medien**

Seminargruppe:

**AM09wJ1-B**

Erstprüfer:

**Prof. Dr. Detlef Gwosc**

Zweitprüfer:

**Maximilian Breböck**

Einreichung:

**Berlin, 31.07.2012**

# **BACHELOR THESIS**

---

**Evidence of the american model of  
Sportfacilliation at colleges – deri-  
vation of opzimizationspotential  
for germany.**

author:

**Mr. Lauritz Becker**

course of studies:

**Applied media**

seminar group:

**AM09wJ1-B**

first examiner:

**Prof. Dr. Detlef Gwosc**

second examiner:

**Maximilian Breböck**

submission:

**Berlin, 31.07.2012**

---

## **Bibliografische Angaben**

Nachname, Vorname: Becker, Lauritz

Thema der Bachelorarbeit: **Grundzüge des amerikanischen Modells der Sportförderung an Hochschulen - Ableitung von Optimierungspotentialen für Deutschland.**

65 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,  
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2011

## **Referat:**

Inhalt dieser Bachelorarbeit ist die Darstellung des amerikanischen Sportfördersystems. Hinführend wird die Sportförderung vom Grundschulalter bis zum Universitätsalter in Deutschland betrachtet. Bei dieser Betrachtung geht es darum, dem Leser ein Bild der Sportfördermöglichkeiten aufzuzeigen, um diese im späteren Verlauf der Arbeit mit den Möglichkeiten der Sportnation USA zu vergleichen. Diesem Vergleich geht eine detaillierte Beschreibung des gesamten amerikanischen Sportsystems voraus, wobei sich der Schwerpunkt auf den Hochschulbereich bezieht. Neben der Beschreibung erfolgen auch eine kurze Darstellung der Entstehung dieses Systems sowie eine kritische Betrachtung. Der Aspekt der Sportstipendienvermittlung für deutsche Schüler an Hochschulen in die USA, der für Leistungssportler zunehmend an Bedeutung gewinnt, wird mit Hilfe eines durchgeführten Interviews dargelegt. Auf Grundlage der dargestellten Fakten, wird ein Optimierungspotenzial für das deutsche Sportfördersystem abgeleitet, damit auch in Deutschland Leistungssportlern die Durchführung eines Studiums neben dem Leistungssport erleichtert wird.

# Inhaltsverzeichnis

<b>I. Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>II. Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>VI</b>
<b>Formelverzeichnis .....</b>	<b>VII</b>
<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>VIII</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>IX</b>
<b>Vorwort .....</b>	<b>X</b>
<b>1. Einleitung.....</b>	<b>1</b>
<b>2. Definition der Sportförderung.....</b>	<b>3</b>
<b>3.Förderung des Sports in Deutschland.....</b>	<b>3</b>
3.1 Sportorganisation in Deutschland.....	7
3.2 Formen und Ebenen der Sportförderung in Deutschland.....	8
<b>4. Hochschulsport in Deutschland.....</b>	<b>10</b>
<b>5. Sport und seine Förderung in den USA.....</b>	<b>11</b>
5.1 Das amerikanische Schulsystem und die Bedeutung des Sports.....	13
5.2 Hochschulsport in den USA .....	18
5.2.1 Anfänge des Hochschulsports in den USA.....	19
5.2.2 Hochschulsport als Marketinginstrument.....	20
5.2.3 Die allgemeine Organisation des Hochschulsports in den USA.....	23
5.2.4. Die Organisation innerhalb der Hochschule.....	25
5.2.5. Negative Aspekte des Hochschulsports.....	27
<b>6. Vergleich der Förderung von Leistungssport in Deutschland mit der in den Vereinigten Staaten von Amerika.....</b>	<b>29</b>
<b>7. Sportstipendienvermittlung in Deutschland.....</b>	<b>32</b>
<b>8. Ableitung von Möglichkeiten einer Optimierung der Leistungssportförderung.....</b>	<b>39</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>XI</b>
<b>Anlagen.....</b>	<b>XII</b>
<b>Eigenständigkeitserklärung .....</b>	<b>XXII</b>

---

## **Abkürzungsverzeichnis**

AAU – Amateur Athletic Union

adh – Allgemeiner deutscher Hochschulsport

AG - Arbeitsgemeinschaft

DOSB – Deutscher Olympischer Sportbund

HKR – Hochschulrektorenkonferenz

MS – Monaco Sports

NAIA – National Association of Intercollegiate Athletics

NCAA – National Collegiate Athletics Association

USA – United States of America

z.B. – zum Beispiel

---

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Organisation des allgemeinen deutschen Hochschulsports (siehe Anhang)

Abbildung 2: Übersicht des amerikanischen Bildungssystems (siehe Anhang)

Abbildung 3: Der Sporthilfe Eid für die Aufnahme von Mitgliedern (siehe Anhang)

## I. Vorwort

Welche enorme Bedeutung dem Sport in der Gesellschaft zukommt, spiegelt folgendes Zitat wider:

„Kaum etwas bringt die Menschen so unkompliziert zusammen wie Sport und Spiele, die die Grenzen unterschiedlicher Sprache, Hautfarbe und Religion fast mühelos überwinden. Als wesentlicher Inhalt unserer Kultur erfasst Sport alle gesellschaftlichen Schichten, Geschlechter und Altersgruppen und wirkt so als verbindende Klammer für Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppierungen.“<sup>1</sup> Dabei spielt der Hochleistungssport eine besondere Rolle, da er eine Vorbildfunktion erfüllt.

Nachdem ich in den Medien ein Interview des ehemaligen Basketball Bundestrainers Dirk Bauermann gelesen hatte, war die Idee für meine Arbeit geboren, da Bauermann in diesem Interview die Sportförderung einiger Sportarten in Deutschland mit folgenden Worten kritisiert hat: „In Zukunft wird es häufiger passieren, dass Deutschland keine Basketball-, Volleyball- oder Handball-Mannschaft bei den Olympischen Spielen stellen kann. Allen dreien rennt Europa davon“.<sup>2</sup> Er begründet dies mit folgender Aussage: „Der große Unterschied liegt in der staatlichen Unterstützung. Es ist zwingend notwendig, dass wir die sportpolitischen Weichen neu stellen.“<sup>3</sup> Diesen letzten Satz von Dirk Bauermann habe ich als Ansporn genommen, mein Thema für die Bachelorarbeit zu wählen. Nachdem ich mich daraufhin umgehört habe und in die Thematik eingesehen habe, bin ich auf das amerikanische Collegesportsystem gestoßen, welches den Sportlern nicht nur eine gute Sportausbildung bietet, sondern den Sport und die akademische Ausbildung so kombiniert, dass beides parallel abläuft und einander nicht negativ tangiert. Die Frage, die ich mir in meiner Arbeit

---

<sup>1</sup> Bundesministerium der Verteidigung ;Konstant in der Erfolgsspur Die Spitzensportförderung der Bundeswehr; Seite 5.

<sup>2</sup> <http://www.derwesten.de/sport/basketball/bauermann-uebt-kritik-an-deutscher-sportpolitik-id6593048.html> letzter Zugriff 28.06.2012

<sup>3</sup> <http://www.derwesten.de/sport/basketball/bauermann-uebt-kritik-an-deutscher-sportpolitik-id6593048.html> letzter Zugriff 28.06.2012



stelle ist, worin die Unterschiede des deutschen Sportförderungssystems, verglichen mit dem amerikanischen bestehen und in welcher Hinsicht in Deutschland etwas verändert werden könnte. Eine solche mögliche Veränderung hätte nicht nur Vorteile für den einzelnen Sportler, sondern die Universitäten könnten davon ebenfalls profitieren.

# 1. Einleitung

Der Leistungssport eines Landes erfüllt eine Vorbildfunktion, welche die Motivation der Bevölkerung steigern soll, selbst Sport zu betreiben. Sport besteht dabei nicht nur aus Leistungssteigerung, sondern vermittelt auch soziale Kompetenzen, wie Fairplay und Teamgeist. Damit sich aber Menschen für den Leistungssport entscheiden, müssen diese in ihren Bemühungen auch von staatlicher Seite finanziell und organisatorisch unterstützt werden. Nachdem das Thema für diese Arbeit in Erwägung gezogen wurde, begann die Recherche, damit ersichtlich wurde, welche Veröffentlichungen zu diesem Themenbereich bereits vorhanden sind und ein genaues Bild darüber entsteht, inwiefern ein Thema neu untersucht wird oder nur ergänzend zu vorhandenen Materialien ausgearbeitet werden muss. Im Rahmen der Recherche zum Thema wurden Quellen aus dem Internet, Zeitschriften und Literatur verwendet. Im Internet wurden mehrere Zeitungsartikel und Faktensammlungen zu Teilgebieten des Themas gefunden, schwieriger stellte sich die Suche nach geeigneter Literatur heraus, es schien als wenn noch nicht viel zu der gewählten Thematik publiziert wurde bzw. die Literatur, die sich mit dem deutschen System des Sports/ der Sportförderung beschäftigt, schon relativ alt ist. Ein Aspekt wurde daher mit Hilfe eines erstellten Fragebogens ermittelt. Der Fragebogen befindet sich im Anhang dieser Arbeit. Zu Beginn der Arbeit wird thematisch die Förderung von Sport und Sportorganisation in der Jugend (Schulalter) bis hin zum Universitätsalter in Deutschland dargestellt, was notwendig ist, um einen späteren Vergleich mit dem System in den USA zu ermöglichen, denn in Deutschland besteht gerade im letztgenannten Alter für angehende, talentierte und ambitionierte Sportler die Schwierigkeit, ihre sportliche Verwirklichung mit der beruflichen Ausbildung zu kombinieren. Genaueres dazu wird im weiteren Verlauf beleuchtet. Im Anschluss daran werden die Möglichkeiten für junge Sportler in den USA beschrieben und diese mit Deutschland verglichen. Die Unterschiede führen dazu, sich mit der Sportstipendienvermittlung deutscher Sportler in die USA zu befassen. Im letzten Teil dieser Arbeit wird auf Grund der vorangegangenen Ausführungen versucht, Optimierungspotential für die deutsche Sportförderung/Sportorganisation zusammenfassend darzustellen.

## **Bedeutung der Förderung von Sport**

Bei der themenspezifischen Recherche der Sport- und Sportförderungsbranchen, wurde deutlich, dass die Kombination von beruflicher Ausbildung und Hochleistungssport, unter den Fachexperten als wichtig angesehen wird. Der Deutsche Fußballbund arbeitet z.B. in der weiblichen Jugend an einem dualen Ausbildungs- und Sportförderungssystem. Das Thema der Sportförderung spielt im Grunde schon ab einem sehr frühen Alter eine Rolle, denn meist beginnen schon sehr junge Kinder mit einer Sportart, wenn auch zuerst bei der Wahl der Sportart häufig durch die Eltern bevormundet. Schon früh stellt sich heraus, welche der Kinder gewisse Talente für diese Sportart haben und welche nicht. Ab diesem Moment ist es wichtig, dass durch eine Sportförderung ermöglicht wird, die Kinder intensiv zu betreuen und verstärkt zu unterstützen, damit sich das Talent dementsprechend entwickeln kann. Dabei ist es sehr wichtig, dass bei der Förderung der sportlichen Fähigkeiten eines Kindes/ Sportlers die schulische Ausbildung und spätere akademische nicht zu kurz kommt, denn Talent für Sport ist noch keine Garantie dafür, dass der Sportler zu einem Profi/ Berufssportler wird. Daher ist es relevant, dass die Sportler eine professionelle Ausbildung sowohl im Sport als auch im akademischen Bereich erhalten, so dass ihnen später alle Möglichkeiten offen stehen. Zu Beginn dieser Arbeit wird über die Gegebenheiten in Deutschland berichtet. Nachfolgend wird das System der Koppelung von Sportförderung und akademischer Ausbildung, wie es in den USA üblich ist, erläutert um anschließend die Unterschiede der beiden Systeme aufzuzeigen.

---

## 2. Definition von Sportförderung

Der von mir verwendete Begriff Sportförderung kann unterschiedlich aufgefasst werden. Er wird folgendermaßen definiert:

Es handelt sich um eine „zusammenfassende Bezeichnung für alle Maßnahmen zur finanziellen Hilfeleistung für den Sport.“<sup>4</sup> Finanzielle Mittel werden vom Sportler und den Vereinen z.B. für Sportstätten, Trainingsmaterial, -kleidung Trainer, Fahrten zu Wettkämpfen, Organisation von Wettkämpfen und ähnlichem benötigt. Daneben kann man unter dem Begriff aber auch die Möglichkeiten verstehen, die den Menschen allgemein zur Verfügung stehen, um in den jeweils betrachteten Ländern überhaupt in den Leistungssport zu gelangen und somit in ihren persönlichen Fähig- und Fertigkeiten gefördert zu werden. Ich betrachte beim Vergleich der genannten Länder beide Aspekte.

## 3. Förderung des Sports in Deutschland

Die Sportart Fußball wird im Rahmen dieser Arbeit nicht berücksichtigt, da diese in Deutschland einen besonderen Stellenwert hat und die Bundesligavereine ihre Talente selbst fördern und eigene Jugendakademien haben.

Es wird nur die Art der Sportförderung betrachtet, in welcher die anderen Sportarten eingebunden sind. Diese spielt sich gerade im frühen Alter der Kinder hauptsächlich in Sportvereinen ab. Diese Sportvereine werden in der Freizeit, für gewöhnlich nach dem Kindergarten, der Vorschule oder der Schule besucht, somit ist dieser Besuch freiwillig. Da die Mitgliedschaft in den Vereinen aber Geld kostet, ist es nicht allen Eltern möglich ihren Kindern eine Mitgliedschaft in einem Sportverein zu finanzieren. In den Vereinen wird im Gegensatz zum Schulsport schon früh eine bestimmte Sportart erlernt, sodass bereits eine Spezialisierung stattfinden kann.

---

<sup>4</sup> [www.wissen.de/lexikon/sportfoerderung](http://www.wissen.de/lexikon/sportfoerderung) letzter Zugriff 25.5.2012

Im Schulsport hingegen werden gemäß einem Rahmenplan verschiedene Disziplinen unterrichtet, damit die Kinder unterschiedliche Bewegungserfahrungen machen können. Die Kinder können aber auch durch den Sportunterricht eine Sportart kennen lernen und feststellen, dass sie Freude an dieser haben und dann damit beginnen, dieser in einem Verein nachzugehen. Oftmals ist es aber so, dass die Eltern ihre Kinder in frühen Jahren in einem Verein einer jeweiligen Sportart anmelden, da sie diese Sportart selbst betrieben haben oder gerne gemacht hätten. Da sich dies meist im Alter von 4-6 Jahren abspielt und die Kinder in dieser Phase selten eigene Meinungen bilden, kommt es in späteren Jahren oft zu Umbrüchen und die Kinder wechseln die Sportarten. Die Anfangsphase bei der die Kinder mit Sport und verschiedenen Sportarten in Berührung kommen, gilt als eine Art der sportlichen Früherziehung, die für viele wie bereits erwähnt schon in Vereinen stattfindet. Nach dieser Phase kommen die Kinder zu einem eigenen Entschluss und wählen bewusst eine andere Sportart oder bleiben bei dem, was sie begonnen hatten. Außer Vereinen gibt es grundsätzlich noch die Möglichkeit der Schul-Arbeits-gemeinschaften<sup>5</sup>, die nach dem regulären Schulschluss stattfinden und in der Regel auf eine Sportart spezialisiert sind. Diese sind aber in den wenigsten Fällen mit einem Vereinssporttraining zu vergleichen. Es gibt im Grundschulalter demnach noch nicht die Möglichkeit leistungsorientiert für eine Sportart in der Schule gefördert zu werden. Diese Möglichkeit ist erst ab der Oberschule gegeben. An sogenannten „Eliteschulen des Sports“ (nachfolgend Sportschulen), vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) so benannt, besteht ein Prinzip, welches die intensive Sportförderung und die schulische Ausbildung gekoppelt funktionieren lässt. Dies bedeutet, dass Leistungssportler weder auf Training noch auf eine gute Schulausbildung verzichten müssen. Denn bei einer schwerwiegenden Verletzung, Interessenverschiebung oder aus anderen Gründen kann eine sportliche Karriere sehr schnell vorbei sein. Durch den Besuch von Sportschulen können die Sportler ein Abitur ablegen, welches Ihnen jederzeit noch die

---

<sup>5</sup> Die Arbeitsgemeinschaft (AG) ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Schülern, die ein gemeinsames Interesse haben und dies miteinander teilen, Schul-AGs können von Lehrern als auch Schülern selbst geleitet werden.

Möglichkeit bietet, zu studieren oder eine Ausbildung, welche das Abitur erfordert, zu beginnen. Es stehen ihnen somit alle Wege offen und der Druck, sich nach der Grundschule für den Sport oder die schulische Ausbildung entscheiden zu müssen, besteht nicht. Die Sportschulen sind oftmals an Leistungszentren oder Olympiastützpunkten gelegen, sodass die Schüler/Sportler, bei besten Bedingungen trainieren und somit den größten Trainingseffekt erzielen können. An den Sportschulen haben die Schüler pro Woche ca. 30 Trainingsstunden und 30 Schulstunden.<sup>6</sup>

Für alle Schulen findet jährlich der Bundeswettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ statt. Dies bedeutet, dass leistungsorientierte Wettbewerbe in 16 olympischen Sportarten ausgetragen werden, zunächst auf Kreis-, dann auf Landesebene und zuletzt in einem Bundesfinale. Auch dies dient der Entdeckung von Sporttalenten.<sup>7</sup> Tatsächlich werden die teilnehmenden Schüler aber bereits in Vereinen organisiert sein und dort ihr Training absolvieren.

Über die Vereine werden ab bestimmten Altersklassen in den jeweiligen Bundesländern Landeskader gebildet, die der Förderung des Leistungssports dienen. Vielen Sportlern wird von den Landeskadertrainern schon der Besuch einer Sporteliteschule nahegelegt, da eine Zusammenarbeit von Trainern und Schulen erfolgt. Die Landeskaderaufnahme erfolgt über Sichtungen bei sogenannten Sichtungsturnieren oder auch über Empfehlungen. Die Landeskader haben eigene Trainingszeiten, die von den Sportlern zusätzlich absolviert werden, sie dienen nicht dem Ersatz des Vereins. Aus den jeweiligen Landeskadern wird durch zunehmende Selektion dann die spätere Nationalmannschaft gebildet.

Im Grunde ergibt sich erst nach der abgeschlossenen Schulausbildung eine Problematik für den/ die jungen Sportler/innen in Deutschland. Denn es existiert keine Weiterführung der Eliteschulen des Sports. Eine Kopplung von Hochschule/Universität mit dem Leistungssport ist im deutschen System nicht

---

<sup>6</sup> vgl.

<http://www.icsspe.org/download/documente/wissenschaft/PresentationSchwank.pdf>

<sup>7</sup> vgl. [www.bmi.bund.de](http://www.bmi.bund.de)

vorgesehen und daher müssen sich die Sportler an dieser Stelle entscheiden, ob sie nun dem Sport nachgehen und sich somit für den Profisport entscheiden, oder ein Studium beginnen und versuchen, dieses neben dem umfangreichen Training zu bewältigen. In Deutschland gibt es zwar den sogenannten Hochschulsport, welcher aber von seiner Qualität und dem Aufbau eher an die Schul-AGs erinnert und nicht der Leistungssportförderung dient. Weiterhin gibt es für Leistungssportler von „Randsportarten“<sup>8</sup> die Möglichkeit, dass sie von der Bundeswehr als Berufssoldaten eingestellt werden, da diese Sportarten medial auf geringes Interesse stoßen und daher wirtschaftlich schwach ausgestattet sind, so dass Sportler kein Einkommen damit erzielen können. Sportarten wie beispielsweise Fußball haben eine so starke wirtschaftliche Komponente, dass die Vereine ihren Akteuren sehr hohe Gehälter zahlen können und hier daher keine Förderung seitens der Sporthilfe oder der Bundeswehr notwendig ist. Weitere Beispiele für wirtschaftlich stärkere Sportarten in Deutschland sind Handball, Basketball und Eishockey. Berufssoldaten erhalten vom Bund monatlich ein Einkommen, von dem sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Sie haben somit die Möglichkeit sich vollkommen auf ihren Sport zu konzentrieren, um bei internationalen Wettkämpfen ihr Land optimal zu vertreten. Begonnen hat die Spitzensportförderung der Bundeswehr mit den Olympischen Sommerspielen im Jahre 1964: „Damals gewann Fähnrich Willi Kuhweide bei den Segelwettbewerben die Goldmedaille in der Finn Dinghi-Klasse. Das war vorher keinem anderen deutschen Segler gelungen. Diese Goldmedaille war der Beginn einer großen Erfolgsstory. Denn von nun an stieg die Erfolgsbilanz der Soldaten in unzähligen Wettbewerben kontinuierlich an. Bei den Olympischen Spielen 2008 in Peking waren rund 29 Prozent der deutschen Teilnehmer Angehörige der Bundeswehr. Ihr Anteil am deutschen Medaillensegen betrug mit 15 von 41 immerhin 37 Prozent. Bei den Olympischen Winterspielen 2010 in Vancouver stieg diese Zahl gar auf 57 Prozent. Dort gewannen die

---

<sup>8</sup> Der Begriff „Randsportart“ umschreibt all jene Sportarten, welche von der Öffentlichkeit kaum oder gar nicht wahrgenommen werden. Die Definition einer Sportart als Randsportart kann deshalb von Region zu Region unterschiedlich ausfallen.

Sportsoldaten 17 der insgesamt 30 Medaillen.“<sup>9</sup>

Die Bundeswehr fördert aber nicht nur Profisportler. „Neben dem Engagement im Leistungssport fördert die Bundeswehr auch den Breitensport in Deutschland. Jeder Soldat legt einmal im Jahr die Prüfung für das Deutsche Sportabzeichen ab. So haben allein im Jahr 2009 mehr als 35.000 Soldaten das Sportabzeichen erworben. Zudem stellt die Bundeswehr den lokalen Vereinen Sportanlagen kostenfrei zur Verfügung und unterstützt diese mit ihrer wertvollen Hilfe bei der Ausrichtung von Sportwettkämpfen.“<sup>10</sup> Außer bei der Bundeswehr können Leistungssportler aber auch bei der Bundespolizei oder dem Zoll beschäftigt werden, wo sie, ähnlich wie bereits beschrieben, für Training und Wettkämpfe großzügig freigestellt werden.

### 3.1 Sportorganisation in Deutschland

Jede Sportart gehört zu einem bundesweiten Fachverband, wobei alle Fachverbände Teil des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) sind. Die einzelnen Fachverbände sind in Kreis-, Bezirks-, Landes- und Spitzenverbände gegliedert, wobei letztere über Leistungszentren und Bundestrainer verfügen.

„In fast allen Sportarten sind die Vereine direkt Mitglied im Bundesfachverband. Fachverbände organisieren alle Angelegenheiten ihrer Sportart eigenverantwortlich und überwachen zum Beispiel die Einhaltung der Regeln, stellen Mannschaften für Wettkämpfe auf und organisieren Wettkämpfe oder vertreten die Sportart in internationalen Fachverbänden. ... Die Landessportbünde nehmen überfachliche Aufgaben wahr und vertreten zum Beispiel die Interessen

---

<sup>9</sup> Bundesministerium der Verteidigung ;Konstant in der Erfolgsspur Die Spitzensportförderung der Bundeswehr; Seite 5.

<sup>10</sup> Bundesministerium der Verteidigung ;Konstant in der Erfolgsspur Die Spitzensportförderung der Bundeswehr; Seite 6.



des Sports auf Landesebene, bilden Jugend-und Übungsleiter aus und finanzieren diese oder fördern den Sportstättenbau und regeln den Versicherungsschutz ihrer Mitglieder. Alle Vereine eines Bundeslandes, unabhängig von der betriebenen Sportart, sind Mitglied eines Landessportbundes.“<sup>11</sup>

Neben dem organisierten Sport gibt es den unorganisierten Sport. Zu dem unorganisierten Sport zählen alle sportlichen Betätigungen, die nicht von dem DOSB erfasst werden. Dazu gehören sportliche Aktivitäten, für die man nicht Mitglied in einem Verein sein muss. Beispiele hierfür sind wandern, joggen, Rad fahren.

## **3.2 Formen und Ebenen der Sportförderung in Deutschland**

Betrachtet man die finanzielle Förderung des Sports in Deutschland, so werden nach Hockenjos (1995) zwei unterschiedliche Arten der Sportförderung unterschieden. Da wäre zum einen die Förderung durch die öffentlichen Anstalten wie den Bund, die sechzehn Bundesländer und die Gemeinden, zum anderen gibt es die private Förderung; diese kommt aus der gewerblichen Wirtschaft oder durch privates Mäzenatentum<sup>12</sup>. Hierzu gehört auch die Stiftung der Deutschen Sporthilfe. Diese funktioniert wie folgt: „Die Grundvoraussetzung jeglicher Förderung durch die Sporthilfe ist die Zugehörigkeit des Athleten zu einem Bundeskader eines Spitzenverbandes.

---

<sup>11</sup> Haring, Martin, Sportförderung in Deutschland, einer vergleichbare Analyse der Bundesländer. Wiesbaden 2010, Seite 44

<sup>12</sup> Das Mäzenatentum ist Ausdruck der Förderung durch Personen oder Organisationen ohne die Erwartung einer Gegenleistung.

Die Förderung durch die Stiftung Deutsche Sporthilfe setzt voraus, dass die Sportler die Athletenvereinbarung mit der Sporthilfe anerkennen. Diese Vereinbarung sieht u.a. vor, dass die geförderten Sportler im Falle einer individuellen Vermarktung einen Betrag in Höhe von fünf Prozent der Werbeeinnahmen an die Sporthilfe abführen (Solidarfonds). Weiterhin müssen geförderte Sportler den Sporthilfe-Eid unterschrieben, in dem sie sich auf die Werte des Sports verpflichten und ein klares Bekenntnis gegen Doping ablegen. (siehe Abbildung 3 im Anhang)

Die unterschiedlichen Förderarten der Stiftung Deutsche Sporthilfe orientieren sich an Leistungskriterien, sportfachlich bedingten Aufwänden sowie an der sozialen Situation der Sportler. Höhe und Dauer der Förderungsleistungen leiten sich aus erbrachten Erfolgen, der Leistungsfähigkeit und der persönlichen Situation des Sportlers ab. Bei der Zuteilung bedarfsorientierter Förderung können auch Einkünfte aus Erwerbstätigkeit und Vermögen sowie sportbezogene Einkünfte (z.B. Einnahmen aus Werbe- und Ausrüsterverträgen) berücksichtigt werden. Die Sporthilfeförderung kann dabei Kosten ersetzen, die nicht durch eigene Leistungen oder Zuschüsse Dritter gedeckt werden. Die Sporthilfe trägt jedoch nicht sämtliche Kosten, die durch die Ausübung des Sports entstehen.“<sup>13</sup>

In Deutschland läuft die Sportförderung auf verschiedenen Ebenen ab, zum einen gibt es die Bundesebene, welche die Förderung für die großen Sportanstalten übernimmt, wovon die Vereine oder auch Sportler nicht viel wahrnehmen. So fördert der Bund den DOSB, die Bundessportfachverbände und die Leistungszentren.

Die Förderung des Bundes setzt ihren Schwerpunkt auf den Hochleistungssport, dies zeigen Zahlen einer Untersuchung (Preising 1994: S.200). „So entfielen von 461,7 Millionen Euro zur Sportförderung im Jahre 2001; 374,7 Millionen Euro auf die Spitzensportförderung des Bundesministeriums. Für die Förderung des Breitensports, welcher einen wesentlich größeren Teil der Bevölkerung ausmacht, sind mehr die Kommunen und Bundesländer zuständig.“

---

<sup>13</sup> [https://www.sporthilfe.de/Wie\\_wir\\_foerdern.dsh](https://www.sporthilfe.de/Wie_wir_foerdern.dsh) letzter Zugriff 3.6.12

Interessant sind auch die Zahlen von Hockenjos (1995) welcher bei einer Untersuchung zum Ergebnis kommt, dass ... „der Bund etwa 0,05% und die Länder 0,15% ihres jährlichen Haushalts aufwenden, während die Kommunen 2 % ihres Haushalts bereitstellen.“ Insgesamt tragen laut Hockenjos die Kommunen insgesamt 80% der gesamten Sportförderung in Deutschland. Auch wenn die Zahlen von Hockenjos älteren Datums sind, lässt sich hier deutlich ein genereller Trend abzeichnen.

## 4. Hochschulsport in Deutschland

Der Hochschulsport in Deutschland läuft über den allgemeinen deutschen Hochschulverband (im fortlaufenden Text adh). Der adh wurde 1948 in Bayrischzell gegründet und ist der Dachverband des deutschen Hochschulsports. Der Verband hat 176 Mitgliedshochschulen, wobei Universitäten und Hochschulen mit insgesamt rund 1.600.000 Studierenden und 400.000 Bediensteten enthalten sind. Vom adh werden jährlich 100 nationale als auch internationale Wettkämpfe organisiert. Seine Hauptaufgabe sieht der adh aber darin, vielen jungen Menschen in Sportgruppen eine Möglichkeit der körperlichen Betätigung zu geben. Hierfür gibt es an den verschiedenen Hochschulen den Hochschulsport. Dieser bietet diverse Sportarten an, zu denen sich die Studenten für einen geringen entgeltlichen Beitrag einschreiben können, um an den Trainings/Spieltreffen teilzunehmen. So werden vom adh in den lokalen Hochschulsporteinrichtungen bis zu 500.000 Sporttreibende pro Woche erreicht und bis zu 4000 Übungsleiter beschäftigt. Des Weiteren erhofft sich der adh durch die Sportveranstaltungen einer Förderung der wichtigen softskills<sup>14</sup>, da die Sporttreibenden während der Betätigung miteinander kommunizieren. Somit werden

---

<sup>14</sup> Hierbei handelt es sich um das Erweitern sozialer Kompetenzen.

sehr verschiedene Studenten der unterschiedlichen Studiengänge zusammengebracht, was sicher für interessanten Gesprächsstoff sorgt. Dies gilt aber nicht nur für Gruppensportarten, sondern den Studenten werden z.B. Eintrittskarten für Schwimmbäder zu sehr günstigen Konditionen zugänglich gemacht.

Der Hochschulsport entspricht jedoch nicht einem Leistungssportersatz, was heißt, dass die Schüler einer Sporteliteschule durch den Hochschulsport qualitativ nicht aufgefangen werden und somit keine Weiterführung der Sporteliteschule stattfindet. Es bleibt zusammenfassend zu sagen, dass es Wettkämpfe gibt, die meist sehr regional ausgeführt werden, das heißt von Bundesland zu Bundesland, diese aber nicht wirklich ins Gewicht fallen, weder was die Aufmerksamkeit der Medien angeht, noch was die Qualität betrifft. Des Weiteren kann man feststellen, dass von insgesamt 379 Hochschulen nicht einmal die Hälfte Mitglied des adh sind. Die Zahlen der Hochschulen stammen aus einer Übersicht zusammengestellt von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK).<sup>15</sup>

## **5. Sport und seine Förderung in den USA**

In den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) hat Sport einen ganz anderen Stellenwert. Die Amerikaner betreiben sehr viel Sport und erfinden sogar immer wieder neue Sportarten. Die beliebtesten Sportarten in den USA sind American Football, Basketball, Baseball und Eishockey. Sport ist den Amerikanern deshalb so heilig, weil er die Werte wie Gerechtigkeit, Fairness, Durchsetzungsvermögen und Teamarbeit vermittelt. Außerdem dient der Sport als ethi-

---

<sup>15</sup> vgl. [www.hrk.de](http://www.hrk.de) letzter Zugriff 23.06.2012

scher und sozialer Integrationspunkt, der den Vielvölkerstaat in einer Art „sozialem Klebstoff“ zusammenhält.“<sup>16</sup>

Der Stellenwert von Sport zeigt sich in den USA auch bei der Anzahl der Sportstätten und der vielfältigen Sportarten. Neben den Mannschaftssportarten genießen auch Einzelsportarten wie Schwimmen, Golf, Tennis, Bowling und Leichtathletik ein großes Ansehen in den USA. Im Hauptfokus der Öffentlichkeit stehen jedoch die Profiligen und deren Profisportler. Diese stellen aber nur einen Teil dessen dar, was die USA zur führenden Sportnation in der Welt macht. Die Amateursportler gehen zumeist den olympischen Sportarten nach. „Deshalb gibt es in den USA auch eine Interessenvereinigung für Amateursportler, die Amateur Athletic Union (AAU). Dank dieser Organisation kommen auch eher unterrepräsentierte Sportarten gut klar und liefern Sportasse, die den USA die erhofften Medaillen bei den olympischen Großereignissen bringen“<sup>17</sup>. Die Amerikaner sehen sich selbst als das beste Sportvolk der Welt und die Medaillenzahlen der Olympischen Spiele spiegeln dies wider.

Bei 15 der bislang 25 ausgetragenen Olympischen Sommerspiele der Neuzeit erzielten die amerikanischen Sportler die höchste Anzahl an Goldmedaillen.

Seit dem Zusammenbruch des Ostblocks hatte die Dominanz zunächst zugenommen, aber China und Russland sind mittlerweile im Hinblick auf die Olympiade 2008 in Peking starke Konkurrenten für die Vereinigten Staaten geworden.

Bei den Winterspielen gehören die USA zwar auch zu den Topnationen, aber nur einmal (1932 in Lake Placid) waren sie die erfolgreichste Nation. In den Wintersportarten dominieren Russland, Deutschland und Norwegen. Das Interesse der Bevölkerung am Wintersport ist jedoch ebenfalls sehr groß.

---

<sup>16</sup> Czymontkowski, Rene, US-(Profi-)Sport- ein System mit Vorbildcharakter!?: Analyse der Sportförderung in den USA vom Grundschulalter bis in die großen Profiligen. Berlin 2008, Seite 5

<sup>17</sup> Czymontkowski, Rene, US-(Profi-)Sport- ein System mit Vorbildcharakter!?: Analyse der Sportförderung in den USA vom Grundschulalter bis in die großen Profiligen. Berlin 2008, Seite 6

In den USA setzen sich sowohl die Regierung als auch die Bevölkerung sehr stark für Sportgroßereignisse ein, denn über den Sport können sie ihr Land und ihre Kultur gut präsentieren, daher sind in den USA bereits zahlreiche Weltmeisterschaften in diversen Sportarten ausgetragen worden. Olympische Sommer- und Winterspiele fanden schon jeweils viermal statt.

Die Amerikaner gehen meistens soweit, ihr Alltagsleben nach dem Sport auszurichten, sodass sie niemals einen anderen Termin haben, wenn ihr Lieblingsteam ein Spiel hat. Amerikaner kommen von klein auf mit dem Sport in Kontakt, da dieser in der Schule eine sehr große Rolle spielt und mit zunehmendem Alter immer intensiver gefördert wird. Dazu kommen die lokalen Wettbewerbe, die durchgeführt werden und in den entsprechenden Regionen zu gefeierten Großereignissen werden.

## **5.1 Das amerikanische Schulsystem und die Bedeutung des Sports**

Der Einstieg in das Schulleben kann in den USA bereits mit dem 3. Lebensjahr beginnen und heißt Nursery School. Dies ist eine private Einrichtung, welche von den Eltern bezahlt werden muss, daher ist es nicht allen Eltern möglich ihr Kind in der Nursery School unterzubringen. Neben der Nursery School gibt es auch staatliche Kindergärten und Vorschulen. Hier können Kinder ab dem 4. Lebensalter aufgenommen werden. In diesen Einrichtungen wird bereits großer Wert auf körperliche Bewegung der Kinder gelegt. Es werden zwar noch keine speziellen Sportarten praktiziert, doch die Kinder spielen miteinander und betätigen sich somit sportlich. Ab dem 6. Lebensjahr besteht die Möglichkeit, das Kind in einem Kinderhort unterzubringen, hier kommen die Kinder bereits in Kontakt mit Sportspielen im Freien, welche mit ihnen durchgeführt werden, wobei sich schon zeigt, welche Kinder Talent für den Sport mitbringen und welche nicht. Der Kinderhort ist auch eine private Einrichtung und muss daher bezahlt

werden. Hier gibt es aber seitens der Regierung schon Überlegungen, ein gleiches Prinzip in staatlicher Form zu etablieren, sodass es keinem Kind verwehrt bleibt, einen Kinderhort zu besuchen.

Die erste richtige Schule, die in Amerika von allen Kindern besucht wird, ist die Elementary School, die mit dem 6. Lebensjahr beginnt und in der Regel 6 Jahre andauert, mit Ausnahme von Landkreisen, die keine Junior Highschool haben und wo daher die Elementary oder auch Primary School 8 Jahre dauert. Auf der Elementary School müssen die Kinder täglich mindesten 20 Minuten Sport betreiben, wobei es noch nicht um bestimmte Sportarten, sondern erst um allgemeine sportliche Betätigung geht, die noch selbst wählbar ist. Nach der Elementary School folgt die Junior Highschool, welche auch als Unterstufe der Oberstufe bekannt ist. Sie wird vom 12.-14. Lebensjahr absolviert.

Auf der Junior Highschool finden Spezialisierungen bestimmter Fächer statt, sodass die Schüler eine Auswahl für ihren weiteren Werdegang treffen. Sportunterricht (physical Education) findet einmal am Tag für mindestens 45 Minuten statt. Neben dem gewöhnlichen Sportunterricht gibt es Schulteams in verschiedenen Sportarten, für welche Wettkämpfe gegen andere Schulen organisiert werden, sodass sich die Schüler bereits in frühen Jahren an die Wettkampfsituationen gewöhnen. Bei diesen Partien sind z.T. schon Scouts der Colleges oder Profivereine unterwegs. Nach der Junior Highschool folgt die Senior Highschool, in welcher schon die Richtung des späteren Berufswegs festgelegt wird. Die Schüler können sich für eine kaufmännische Richtung (General Education), eine Maschinenbauichtung (Vocational Education) oder die Hochschulvorbereitungskurse (Academic Education), bei denen es darum geht, die wichtigsten Grundlagen für den Hochschulbesuch zu schaffen, entscheiden. Die Senior Highschool beinhaltet die 9.-12. Klasse und ist somit vier Jahre zu besuchen. Auch auf der Senior Highschool wird täglich Sportunterricht absolviert. Des Weiteren steht hier die Teamsportaktivität stark im Vordergrund, es gibt Teams, die mehrfach trainieren und sich in Wettkämpfen mit anderen Schulen duellieren. Bei den Sportarten handelt es sich zumeist um American Football, Basketball und Baseball.

Die Highschools haben eine sehr gute Ausstattung an Sportplätzen, Sporthallen und Fitnessräumen. Es ist schon vorgekommen, dass Schüler aus der High-

school in eine Profiliga wechselten, da sie von Talent-Scouts entdeckt wurden. Ein sehr bekanntes Beispiel hierfür ist Le Bron James, welcher direkt nach seiner Senior Highschoolzeit als NBA Draft<sup>18</sup> Nr. 1 zu den Cleveland Cavaliers wechselte und somit niemals ein College besucht hat.<sup>19</sup> Dies zeigt wie enorm die sportliche Förderung der Highschools ist und wie gut die Bedingungen für die Schüler sind. Doch dies ist nicht der Normalfall, denn seit dem NBA Draft 2006 sind nur noch Spieler zugelassen, die seit mindestens einem Jahr die High-school beendet haben und bis zum Ende des Jahres, in dem der Draft stattfindet, wenigstens 19 Jahre alt werden. „Der wichtigste und entscheidende Punkt ist, dass es in der Highschool eine wettkampforientierte, planvolle Ordnung für den Sport gibt. Der Wettkampfsport beginnt nach der Schule ab 15.00 Uhr für mehrere Trainingseinheiten. Die Spiele und Wettkämpfe finden Freitagabend statt. Der Sonnabend ist schulfrei. Alles beruht auf Freiwilligkeit, aber es ist an jeder amerikanischen Schule eine Auszeichnung und Ehre für seine Highschool zu spielen.“<sup>20</sup> Die Ausübung der Sportarten an den Highschools ist zeitlich so organisiert, dass die drei Hauptsportarten niemals zur gleichen Zeit ausgeübt werden. Da diese viele Zuschauer anlocken, wäre es unklug, es zu Überschneidungen der Wettkämpfe kommen zu lassen. Die Hauptsportarten American Football, Basketball und Baseball bilden somit ein sportlich drei geteiltes Jahr, die andern Sportarten laufen parallel dazu. Das Wettkampfsportjahr ist in folgende Abschnitte aufgeteilt:

American Football : von September bis Ende November

Basketball: von Dezember bis März

---

<sup>18</sup> Der NBA Draft ist eine Veranstaltung der Basketballliga NBA, bei der die Teams der Liga die Rechte an verfügbaren Nachwuchsspielern erwerben können. Meistens kommen die gedrafteten Spieler direkt vom College, aber auch aus Ligen außerhalb Nordamerikas und früher auch von der High School.

<sup>19</sup> <http://www.zeit.de/sport/2012-06/nba-meisterschaft-finale-lebron-james>  
letzter Zugriff 12.07.2012

<sup>20</sup> Hofmann, Annette R., Sport in den USA. Münster 2012, Seite 119



Baseball: von März bis Juni

Durch die Aufteilung der Hauptsportarten gibt es Sportler, die alle drei Sportarten ausüben, da sie großes Talent haben und daher erst spät eine endgültige Entscheidung treffen.

Nach der Senior Highschool findet die weiterführende Ausbildung am Junior und Community College statt. Dies ist eine zweijährige akademische Ausbildung, die vom Staat finanziert wird und daher kostenfrei für jeden mit dem Abschluss der Senior Highschool zugänglich ist. Ursprünglich war das Junior und Community College für Studenten gedacht, deren Eltern ihren Kindern keine Ausbildung auf dem normalen College oder der University finanzieren können, doch mittlerweile besuchen fast alle diese Bildungsanstalt, da sich die zwei Jahre auf das nachfolgende Studium an College oder University anrechnen lassen. Auch sportlich bietet das Junior and Community College jede Menge, es finden hier Wettkämpfe unter den jeweiligen Junior Colleges statt.<sup>21</sup>

Es gibt Teams und Trainingseinheiten, sodass die Studenten bestens für die Zeit auf dem College vorbereitet sind oder es werden hier Grundsteine für Stipendien gelegt, denn die sportlich Talentierte können für die teuren Universitys und Colleges Stipendien erhalten. Da die Studiengebühren in Amerika immens hoch sind, könnten viele ohne ein Stipendium gar nicht studieren, da ihnen die finanziellen Mittel fehlen. Um die Bildungskarriere in den USA jedoch komplett zu haben, muss man einen Abschluss an einem College oder University erhalten. Die Highschoolabsolventen müssen für den Übergang zum College Aufnahmeprüfungen bestehen und bestimmte Leistungen in Highschoolkursen nachweisen. Stipendien werden durch die Hochschulen, Bundesstaaten oder auch private Stiftungen vergeben. Es gibt Stipendien verschiedener Zielrichtungen, unter anderem Sportstipendien, die an talentierte Sportler vergeben werden, die auf der Highschool oder den Junior Colleges gute bis sehr gute Leistungen gezeigt haben. Sportstipendien werden daher meist aufgrund der sportlichen Qualifikation und weniger wegen der schulischen

---

<sup>21</sup> vgl. Czymontkowski, Rene, US-(Profi-)Sport- ein System mit Vorbildcharakter!?: Analyse der Sportförderung in den USA vom Grundschulalter bis in die großen Profiligen. Berlin 2008, S. 8 ff.

oder akademischen Qualitäten des Studenten vergeben, was aber dazu führen kann, dass Studenten, die auf den Sport konzentriert sind, den Universitätskursen nicht folgen können. Da es bei den Stipendien um die sportlichen Leistungen geht, werden diese Stipendien bei langen Verletzungen oder bei schweren gesundheitlichen Einschränkungen gegebenenfalls zurückgezogen. Neben den Studiengebühren fallen noch andere Kosten an, was das Wohnen, Lebensmittel und Bücher betreffen, daher haben die meisten Studenten neben dem Studium Jobs. In den USA ist es normal, dass die Studenten auf dem Uni-Campus wohnen, wo die Institute, Hörsaalgebäude, Mensen, Sportstätten, Theater und die Studentenwohnheime sind. Dies ist anders als in Deutschland, wo viele Studenten in der Stadt verteilt wohnen. In den USA gibt es auch die Studienabschlüsse Bachelor und Master, der Bachelor dauert in der Regel vier Jahre und der weiterführende Master zwei Jahre. Wer dann noch promovieren möchte, muss noch einmal zwei bis drei Jahre investieren. Der Sport spielt für die Colleges eine ganz wichtige Rolle, alle Colleges wollen die besten Athleten haben und die meisten Erfolge erringen. Dafür wird viel getan, indem außerhalb der Vorlesungen mehrmals täglich trainiert wird, denn die Sportler bereiten sich auf dem College darauf vor, später einmal gegebenenfalls Profiathleten zu werden.<sup>22</sup>

Der Collegesport ist in den USA sehr angesehen und wird von vielen Menschen verfolgt, denn die Spieler sind leistungsmäßig größtenteils schon auf Profiniveau, gehören aber noch zu den Amateuren und bekommen kein Geld dafür, daher ist der Ruf des Collegesports bei vielen Amerikanern sogar besser als der der Profiligen. Vom Trainingsumfang wird auf den Colleges schon so trainiert wie in den Profivereinen, nur die Wettkämpfe bzw. Spiele sind noch nicht auf demselben Level. So hat ein Collegeteam ca. 30 Spiele pro Saison, eine Basketballmannschaft in der NBA aber beispielsweise 82 Spiele, eine Baseballmannschaft 162.

„Die Spiele und Wettkämpfe finden unter dem Dach der NCAA, der National Collegiate Athletic Association (NCAA) statt. Die Turniere und Meisterschaften

---

<sup>22</sup> vgl. Hofmann, Annette R., Sport in den USA. Münster 2012, S. 112 ff.

sind zunächst lokal und regional begrenzt, ehe sich die einzelnen Sieger im Losverfahren immer weiter eliminieren und am Ende die besten Colleges landesweit gegeneinander den College Champion ausspielen bzw. die besten College Sportler gegeneinander antreten. Das gilt für alle Sportarten, die die NCAA organisiert. Im Fokus stehen dabei ganz besonders American Football und Basketball. Baseball spielt hier zwar auch eine Rolle ist aber nicht so dominant wie später bei den Profis.“<sup>23</sup>

## 5.2 Hochschulsport in den USA

Der amerikanische Hochschulsport ist mit dem in Deutschland nicht zu vergleichen, denn im deutschen System wird Sport über Vereine organisiert und die Wettkämpfe finden zwischen den jeweiligen Vereinen statt und zwar regional, überregional und national. Dies ist in Amerika vom Prinzip her genauso, nur sind es hier keine Vereine, sondern Hochschulen, die gegeneinander antreten und die regionalen, überregionalen und nationalen Wettkämpfe austragen. "Die anzutreffenden Sportclubs sind eher kommerziell und werden von vermögenden US- Bürgern zur Ausübung von Gesundheits- und Freizeitsport genutzt. In seiner Bedeutung herausragend im Sportsystem der USA ist generell der Profisport mit seinen Ligen.“<sup>24</sup> Das amerikanische System funktioniert unter der Organisation von zwei Dach-Organisationen, der National Collegiate Athletic

---

<sup>23</sup> Czymontkowski, Rene, US-(Profi-)Sport- ein System mit Vorbildcharakter!?: Analyse der Sportförderung in den USA vom Grundschulalter bis in die großen Profiligen. Berlin 2008, S. 15

<sup>24</sup> Czymontkowski, Rene, US-(Profi-)Sport- ein System mit Vorbildcharakter!?: Analyse der Sportförderung in den USA vom Grundschulalter bis in die großen Profiligen. Berlin 2008, S. 15

Association (NCAA), in welcher mehr als 1000 Hochschulen als Mitglieder vertreten sind und der National Association of Intercollegiate Athletics (NAIA), welche meist die kleineren Hochschulen betreut.<sup>25</sup>

### **5.2.1 Anfänge des Hochschulsports in den USA**

Die NCAA verdankt ihre Entstehung dem American Football. Dieser kam als Vorform des modernen Footballs von Einwanderern aus England nach Amerika und verbreitete sich 1820 in den wenigen existierenden Colleges.

Die jungen Studenten fanden Gefallen an dem etwas härteren, körperkontaktfreudigen Sport und er entwickelte sich so zu einem amerikanischen Sport, dem American Football. Zu Beginn der 1870er Jahre organisierten die Studenten Wettkämpfe zwischen den verschiedenen College-Teams. Dies stieß zu Beginn auf starke Abneigung bei den Professoren. Sie sahen die vielen Ausschreitungen und Betrügereien, wie Bezahlung von Spielern oder Wettschwindel, sehr ungern und waren daher gegen diese neue Sportart. Da die Verbote der Professoren keine Wirkung zeigten, versuchten diese sowie die Administratoren, das Spiel wenigstens zu kontrollieren. Ein weiterer Grund für die endgültige Akzeptanz waren schließlich die zunehmenden Zuschauerzahlen und das damit erwirtschaftete Geld. Die zunehmende Popularität und das damit verbundene Prestige sowie der aufgebesserte Finanzhaushalt mancher Universitäten führte zu einer Vereinheitlichung der Regeln, zum Bau von Stadien, zur Rekrutierung von professionellen Trainern und Errichtung von Trainingszentren (athletic departments). Somit hatten die Professoren den American Football akzeptiert, doch gab es weiterhin Diskussionen über die Sportart, aufgrund der auftretenden Gewalt auf dem Spielfeld.

---

<sup>25</sup> vgl. [www.ncaa.de](http://www.ncaa.de) letzter Zugriff 24.06.2012

„ American Football ist ein Kampf Mann gegen Mann. Es geht darum, das eigene Territorium zu verteidigen und Raum zu gewinnen. Das Spiel signalisiert Männlichkeit, Kampfbereitschaft, Pioniergeist und amerikanische Identität.

Der harte Körpereinsatz und die „Sieg-um-jeden-Preis“- Mentalität führten zu zahlreichen Verletzungen, manchmal sogar zu Todesfällen.“<sup>26</sup> Dies ließ viele an dem Sinn der Sportart zweifeln und so stieg die Zahl der Gegner. Als 1905 insgesamt 18 Football-Spieler (nicht nur Collegestudenten) ums Leben gekommen waren, musste sich etwas verändern. Dies war der Beginn der Gründung einer bundesweiten Vereinigung von College-Vertretern, die 1906 als Intercollegiate Athletic Association of the United States (IAAUS) begann, bevor die Organisation im Jahr 2010 in NCAA umbenannt wurde. Ihr Ziel war es Fair Play im Sport und besonders im Football durchzusetzen.<sup>27</sup>

## 5.2.2 Hochschulsport als Marketinginstrument

Football ist nach wie vor die wichtigste College-Sportart in den USA. An zweiter Stelle befindet sich Basketball. Baseball ist unwichtiger, da es bei weitem nicht an die Zahlen der Profiligen heran kommt. Die NCAA hat aktuelle Fernsehverträge mit CBS Sports, CBS College Sports, Network, ESPN und ESPN Plus, die 88 Universitätswettbewerbe ausstrahlen.<sup>28</sup> Die Zahlen deuten darauf hin, dass der College Sport es sogar mit dem Profisport aufnehmen kann.

Dies zeigen nicht zuletzt die Einschaltquoten des Finalturnieres 2011 der Bas-

---

<sup>26</sup> Hofmann, Annette R., Sport in den USA. Münster 2012, S. 114

<sup>27</sup> vgl. Rader, B. G., American Sports: From the Age of Folk Games to the Age of Televised Sports, Englewood Cliffs; New Jersey 1990

<sup>28</sup> vgl. <http://www.monaco-sports.com/de/sportstipendium/usa/> letzter Zugriff 23.06.2012

ketballer, dem sogenannten March Madness. Über 9,6 Millionen Zuschauer konnte der das Spiel übertragende Sender CBS verzeichnen, bei weitem der höchste Marktanteil.<sup>29</sup> Als Vergleich hierzu: „Der NBA-Triumph der Dallas Mavericks mit Dirk Nowitzki hat auch dem amerikanischen TV-Sender ABC eine gute Quote beschert. 21,07 Millionen Zuschauer sahen den Sieg der Mavs im sechsten Finalspiel bei den Miami Heat.“<sup>30</sup> Hierbei zeigt sich, dass das Profiliga-Finale die doppelte Menge an Einschaltquoten hat, was für die College-Liga sehr beachtlich ist. Daher können die Hochschulen beträchtliche Summen für die Fernsehrechte verlangen, was für sie eine sehr gute Einnahmequelle darstellt.

Um dies zu erreichen, versuchen die verschiedenen Colleges stets die besten Sportler zu bekommen und die optimalen Trainingsmöglichkeiten zu schaffen, denn wenn sie erfolgreich sind und in das Finale einziehen, haben sie jede Menge public relation, denn Fernsehen ist nicht das einzige Medium, das über den Collegesport berichtet. Neben dem Fernsehen sind es Printmedien, der Hörfunk und das Internet. Es gibt jede Menge Berichterstattungen rund um die Begegnungen. Die Universitäten versuchen das große Interesse der Bevölkerung zu ihrem Vorteil zu nutzen und verwenden den Collegesport als Marketinginstrument. Ein erfolgreiches Sportprogramm trägt entscheidend zur Bekanntheit und zum Renommee der Hochschule bei. Dies hat wiederum nicht nur bei den aktiven Sportlern Auswirkungen auf die Zahl der Einschreibungen. Auch Studenten, die nicht aktiv am Wettkampfsport der Colleges teilnehmen, identifizieren sich mit dem Sportteam, was eine entscheidende Rolle bei der Wahl der Universität spielt.<sup>31</sup> Um in diesem Wettbewerb bestehen zu können,

---

<sup>29</sup> vgl. [http://www.huffingtonpost.com/2011/03/18/march-madness-2011-ratings-best-20-years\\_n\\_837630.html](http://www.huffingtonpost.com/2011/03/18/march-madness-2011-ratings-best-20-years_n_837630.html) letzter Zugriff 23.06.2012

<sup>30</sup> <http://www.digitalfernsehen.de/NBA-Finale-Rekordquoten-im-US-Fernsehen-und-im-Internet.57932.0.html>, letzter Zugriff 24.6.2012

<sup>31</sup> vgl. Toma, J.D., Kramer, D.A. The uses of intercollegiate athletics: opportunities and challenges for the university; San Francisco 2009

stellen die Hochschulen für ihre Sportprogramme hohe Summen zur Verfügung. Die Ausgaben der Sportabteilungen der Universitäten bewegen sich nicht selten im zweistelligen Millionenbereich. Aus einem Finanzbericht der NCAA Division I geht hervor, dass deren Mitgliedshochschulen im Jahr 2009 durchschnittlich 10.502.000 Dollar (ohne American Football) für ihre Sportprogramme ausgegeben haben.<sup>32</sup> Dies entspricht durchschnittlichen Ausgaben von 30.000 Dollar pro Athlet. Da diese Summe in den Jahren zuvor bereits stetig gestiegen ist, kann davon ausgegangen werden, dass die Ausgaben für Sportprogramme auch zukünftig erhöht werden. Der Großteil (28 %) der Gesamtausgaben wurde für Sportstipendien verwendet. Die Sportprogramme werden von den Universitäten durch verschiedenartige Einnahmen finanziert. Einerseits generieren die Sportabteilungen eigene Gelder über Ticketverkäufe, Ausschüttungen der NCAA, Beiträge und Spenden von Absolventen, Sponsorships etc., andererseits sind sie auf zusätzliche Einnahmen angewiesen, die den erheblich größeren Teil der Gesamteinnahmen ausmachen. Dazu zählen beispielsweise die direkte und indirekte Unterstützung der Hochschule durch Studiengebühren und die Förderung durch die öffentliche Hand.<sup>33</sup>

### **5.2.3 Die allgemeine Organisation des Hochschulsports in den USA**

---

<sup>32</sup> vgl.

<http://www.ncaa.org/wps/wcm/connect/public/NCAA/About+the+NCAA/Who+We+Are/Differences+Among+the+Divisions/> letzter Zugriff 24.06.2012

<sup>33</sup> vgl.

<http://www.ncaa.org/wps/wcm/connect/public/ncaa/about+the+ncaa/who+we+are/about+the+ncaa+history> letzter Zugriff 24.06.2012

Wie schon zuvor angesprochen wird der Hochschulsport (d.h. Organisation des Spielbetriebs und der Universitäts- / Collegeligen) von zwei Organisationen geleitet. Die NCAA kümmert sich aktuell um 89 Meisterschaften in 20 verschiedenen Sportarten, woran ca. 400.000 Sportler aus 1000 verschiedenen Hochschulen teilnehmen. Diese Wettkämpfe finden in drei verschiedenen Divisionen statt. Die Divisionen sind nach Leistungsvermögen aufgeteilt, sodass die Niveaus der Teilnehmer auf einem gleichen Level sind.

Die Divisionen unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht. Mitglieder der Division I müssen mindestens 14 Sportarten anbieten und einen Mindestbetrag an finanzieller Unterstützung in Form von Stipendien für die Sportler aufbringen. Football, Basketball, Gymnastik, Volleyball und Tennis zählen zu den Sportarten, die vordergründig unterstützt werden sollen. Jedoch können andere Sportarten ebenfalls finanziell gefördert werden. Zum 31.03.2011 zählten 335 Mitglieder zur Division I, von welchen 66 Prozent öffentliche Einrichtungen waren<sup>34</sup>. Die Division II ist eine Zwischenstufe zwischen dem hohen sportlichen Niveau der stark geförderten Division I und der finanziell nicht geförderten Ebene in Division III. Sie hat 302 Mitgliedsinstitutionen. Durchschnittlich sind an diesen Einrichtungen ca. 4.500 Studenten eingeschrieben, wobei die Größe der Hochschule zwischen weniger als 2.500 und mehr als 15.000 Studenten schwankt. Vollstipendien für die Athleten der Division II Colleges sind eher selten, allerdings werden die meisten Sportler durch Teilstipendien unterstützt. Die Wettbewerbe der Division II sind sehr stark von Rationalität geprägt. Über die regionalen Meisterschaften können die nationalen Ausscheidungswettkämpfe erreicht werden. Der Anteil privater Hochschulen in der Division II liegt bei etwa 48 Prozent<sup>35</sup>. In der Division III sind von den 442 Mitgliedern sogar 81 Prozent in

---

<sup>34</sup> vgl.

<http://www.ncaa.org/wps/wcm/connect/public/NCAA/About+the+NCAA/Who+We+Are/Differences+Among+the+Divisions/> letzter Zugriff 24.06.2012

<sup>35</sup> vgl.

<http://www.ncaa.org/wps/wcm/connect/public/ncaa/about+the+ncaa/who+we+are/diff>



privater Hand. Für Sportler dürfen die Universitäten keine Stipendien vergeben.<sup>36</sup> Während zu den Mitgliedern der Division I besonders bekannte und renommierte Universitäten zählen, setzen sich Division II und Division III eher aus kleineren Colleges zusammen. Allerdings ist bei den letztgenannten das Gleichgewicht zwischen akademischen und sportlichen Rahmenbedingungen oftmals besser als in der Division I.<sup>37</sup>

Neben der NCAA existiert mit der NAIA ein weiterer Verband, der eine universitäre Liga führt. Als Mitglieder der NAIA sind 269 Schulen gelistet, die von der Größe her mit den Division I und II der NCAA verglichen werden können. Innerhalb des Verbands werden regionale Meisterschaften in Ligen ausgetragen, bevor in den nationalen Ausscheidungen der Meister des Verbands ausgespielt wird. Auch in der NAIA werden talentierte Sportler durch Fördermittel unterstützt und können auf diese Weise ihre sportliche Entwicklung in Verbindung mit einem Hochschulstudium vorantreiben.<sup>38</sup>

## 5.2.4 Die Organisation innerhalb der Hochschule

Jede Hochschule hat einen Präsidenten, welcher in allen Belangen das so-

---

erences+among+the+divisions/division+ii/about+division+ii letzter Zugriff 24.06.2012

<sup>36</sup> vgl.

<http://www.ncaa.org/wps/wcm/connect/public/ncaa/about+the+ncaa/who+we+are/differences+among+the+divisions/division++iii/about+division+iii> letzter Zugriff 24.06.2012

<sup>37</sup> vgl. <http://monaco-sports.com/info/Sportstipendien.pdf> letzter Zugriff 24.06.2012

<sup>38</sup> vgl. <http://naia.cstv.com/memberservices/about/members.htm> letzter Zugriff 24.06.2012

nannte „ letzte Wort“ hat, so auch im Collegesport. Bei seinen Entscheidungen wird er von einem Gremium, bestehend aus Hochschullehrkräften, unterstützt. Dieses Gremium nennt sich athletic board. Zudem hat jede Hochschule einen Repräsentanten der Professorenschaft des Intercollegiate Sports, der damit beauftragt ist, die Anforderungen der wissenschaftlichen Lehrkräfte gegenüber den Sportaktiven zu vertreten und dafür zu sorgen, dass die akademischen Leistungen der Sportler nicht zu kurz kommen, denn die Sportler neigen dazu, Kurse zu skippen<sup>39</sup>, da sie diese für nicht ganz so wichtig erachten. Hierauf achtet der Repräsentant. Des Weiteren muss er überwachen, dass die Regeln der NCAA hinsichtlich der Einsätze der Studierenden bei den Wettkämpfen eingehalten werden.

Die Trainingseinheiten, Wettkämpfe und deren Organisation finden in den Athletic Departments statt und laufen unter der Leitung des Sportdirektors ab. Große Hochschulen haben für ihre verschiedenen Sportarten mehrere Trainer-teams, die meisten für die Sportarten American Football und Basketball.

Bei kleineren Hochschulen werden z.B. für American Football ca. 10-12 Trainer bezahlt, damit sie das Team mit mehr als 100 Spielern ordentlich betreuen.

Die Trainer haben aber nicht nur die Aufgabe, die Spieler zu trainieren und bei Wettkämpfen zu coachen, sie müssen sich auch um die Rekrutierung der Spieler kümmern, was keine leichte Aufgabe ist. Die wirklich guten Sportler der Highschools bekommen sehr viele Angebote verschiedener Hochschulen. Daher versuchen die Trainer die Sportler auf teils legalen, aber auch manchmal illegalen Wegen davon zu überzeugen, sich für ihr Team bzw. ihre Hochschule zu entscheiden. So werden die guten Sportler umworben und mit Partys, Geschenken und sehr lukrativen Stipendienangeboten geködert. Das Gehalt der Trainer an den Hochschulen hängt von der Sportart und den Erfolgen ab, es sind aber in jedem Fall hoch dotierte Gehälter, so bekam z.B. ein Cheftrainer an einer Division I -Hochschule im Jahre 2006 ein Durchschnitts-Jahresgehalt von 900.000 US Dollar.<sup>40</sup>

---

<sup>39</sup> Beabsichtigtes nicht Erscheinen

<sup>40</sup> vgl. Hofmann, Annette R., Sport in den USA. Münster 2012,

Die Sportler sind genau vier Jahre für den Collegesport-Wettkampf zugelassen; ihre Karriere an der Hochschule endet mit dem Bachelor-Abschluss.

Das Problem der sehr geringen Abschlussquoten unter den Sportlern ist jedoch ein oft diskutiertes Thema in den USA, an welchem die NCAA arbeitet, um das akademische Niveau und die Erfolgchancen der Sportler zu erhöhen. Die Sportler müssen in den Studienfächern bestimmte Mindeststandards erreichen, damit sie überhaupt in ihrem Team eingesetzt werden dürfen.

Das Problem dabei ist, dass der Sport so eine Priorität hat, dass immer wieder gute Sportler mit extrem schlechten Schulabschlüssen und geringen akademischen Kompetenzen an den Colleges zugelassen werden.

Für viele Sportler ist es schwer, die akademische Laufbahn neben dem Training und den Wettkämpfen erfolgreich zu meistern, denn sie haben das Ziel vor Augen, den Einstieg in eine Profiligen der jeweiligen Sportart zu schaffen. Die Problematik besteht darin, dass dies nicht so viele Sportler erreichen.

Auf den Colleges genießen die Sportler große Privilegien, sie werden in besseren Apartments untergebracht, sie bekommen Geschenke, werden öfter zu Partys eingeladen und von vielen Mitstudenten verehrt. Das höchste Ansehen genießen die Footballer und Basketballer der Herrenmannschaften. Die Spitzensportler bekommen größere Geschenke wie teure Uhren oder Autos, damit sie hochmotiviert sind und ihr Team voranbringen. Die angesprochenen Geschenke werden durch Spenden sogenannter „Booster Clubs“<sup>41</sup> finanziert. Für die Athleten werden eigens Partys und Empfänge veranstaltet, auf welchen Lobesreden gehalten werden und die Sportler ihre Erfolge gebührend feiern können. Portraits der erfolgreichsten Sportler aus den verschiedenen Sportarten werden in den Gängen des Athletic Departments ausgehangen. Durch den Hype um die Sportler wird auf die Athleten jedoch ein großer Druck ausgeübt. Dies kann dazu führen, dass die Spieler sich durch illegale Substanzen Leistungszuwachs verschaffen oder die Genesung von einer Verletzung beschleunigen wollen. Des Weiteren wird im Wettkampf viel aggressiver agiert, was

---

<sup>41</sup> Booster Clubs sind Organisationen, die Sportteams durch fundraising unterstützen. Ihre Mitglieder sind häufig Eltern von Studierenden oder Fans der Teams. (Hofmann, Annette R., Sport in den USA. Münster 2012)

wiederum schneller zu Verletzungen führen kann.

Die Hochschulen investieren wie schon erwähnt große Summen in die Sportprogramme. Das Budget eines Athletic Departments kann bis zu 100 Mio. US Dollar betragen. Durch Renovierung eines Footballstadions, welches bis zu 100.000 Zuschauer fasst, kann aber das Budget auch überschritten werden. Obwohl hier pro Jahr maximal 10 Spiele ausgetragen werden, investieren die Hochschulen hohe Summen. Es ist nicht selten, dass trotz hoher Fernseheinnahmen, Verluste erzielt werden. Doch all dies wird für die Medienpräsenz in Kauf genommen, denn alle Menschen wissen, welches College am Ende der Saison Meister wurde, während die wissenschaftlichen Errungenschaften nur Fachleuten bekannt sind.

Auch für Studenten, die nicht Mitglied der Hochschulteams sind, gibt es eine Möglichkeit, wettkampforientiert Sport zu betreiben, denn auch in den USA gibt es zusätzlich ein Freizeitsport-Programm, was genauso aufgebaut ist wie beim deutschen Hochschulsport. Es finden Wettkämpfe statt und zusätzlich können die Studenten Fitnessstudios und Schwimmballen zu sehr guten Konditionen nutzen. Dies steigert die Attraktivität der Hochschulen auch bei den Eltern, die sich darum sorgen, dass ihre Kinder sich zu wenig körperlich betätigen.

### **5.2.5 Negative Aspekte des Hochschulsports in den USA**

Die bisher geschilderten Sachverhalte machen deutlich, dass es an den Hochschulen der USA zu einem Missverhältnis zwischen Forschung und Sport kommen kann. Dies betrifft zum einen den finanziellen Aspekt, da große Teile des Hochschulbudgets für den Sport genutzt werden und die übrigen Bereiche der Universität entsprechend weniger zur Verfügung haben. Zum anderen geht es aber auch um die Wertschätzung der Leistungen, die sich ebenfalls auf den Sport und weniger auf andere Forschungsbereiche der Hochschulen bezieht.

Die Problematik besteht aber darin, dass sich die Öffentlichkeit kaum der Forschung zuwendet, während die Hochschulen über die sportlichen Erfolge ein enormes Feedback erhalten, denn Amerikaner sehen es als Prestige an, dass sie z.B. an der Hochschule studieren, die im letzten Jahr Basketball-Collegemeister geworden ist. Daher sind ein Teil der Aufwendungen als Marketingkosten zu sehen, denn nur über den Sport werden Hochschulen in den USA richtig bekannt, mit Forschungsergebnissen erreichen sie nur geringere Aufmerksamkeit.

Zum anderen können nach dem College Probleme des Systems auftreten, denn es gibt Sportler, die den Sprung in den Profisport nicht schaffen und diese werden selten weiterhin beobachtet und über diese wird auch nicht berichtet. Sie haben im Grunde nicht viele Möglichkeiten, da es in den USA unter der Profiligen nicht wirklich leistungsstarke Niveaus gibt, was die Folge des fehlenden Vereinssystems ist. Sie müssen sich daher eine Alternative im Ausland suchen oder den Sport ganz aufgeben und sich mit dem erlangten Collegeabschluss einen Arbeitsplatz in der Wirtschaft oder einem anderen beruflichen Zweig suchen. Die USA verschenkt dadurch Potentiale. Gäbe es mehr Ligen und Vereine könnten sich viel mehr Absolventen wenigstens auf diesem Niveau messen. Aber dies ist fast nicht umsetzbar, da es im amerikanischen Sport keinen Auf- und Abstieg gibt. Schlechte Teams haben niemals Abstiegsängste, da es dies im US-Sport nicht gibt. Bei 300 Millionen Menschen und nur jeweils einer Profiligen wird ersichtlich, dass das fehlende Vereinswesen durchaus ein großes Problem darstellt. Durch die fehlenden Vereinsstrukturen sind die Personen, die die ganze Schulzeit inklusive Hochschulzeit daran gewöhnt waren, mehrfach in der Woche intensiven organisierten Sport zu treiben, auf sich allein gestellt, wodurch Amerikaner oftmals in jungen Jahren übergewichtig werden, denn es ist klar, dass ein Mensch, welcher zuvor jahrelang intensiven Teamsport betrieben hat, sich selbst nicht so fordern kann bzw. es ohne ein bestehendes Vereinssystem sehr schwer hat, diese Gewohnheiten beizubehalten. Für die Amerikaner zählt nur die Spitze im Sport, nicht der Breitensportbereich.

Daher wechseln Sportler, die es nicht in die Profiligen schaffen, häufig in europäische Topligen, in denen sie dann oftmals ihre Karriere fortsetzen. Doch die Tatsache, dass diese dann in den europäischen Ligen meist eine dominante

Rolle spielen, zeigt wieder, wie erfolgreich das System der Sportförderung in den USA ist. Die USA ist das einzige Land der Welt, die den Sport und die akademische Ausbildung wie von mir dargestellt kombinieren.

## **6. Vergleich der Förderung von Sport in Deutschland mit der in den Vereinigten Staaten von Amerika**

Die Sportförderung der Amerikaner zieht sich durch das komplette Schulleben und wird danach an den Hochschulen verschärft und professionalisiert.

In einem Teil Deutschlands gab es zu Zeiten der DDR ebenfalls eine erfolgreiche Sportförderung, die schon früh Talente sichtete und diese dann auf Kinder- und Jugendsportschulen schickte, wo aus ihnen bei guten Trainingsmöglichkeiten Leistungssportler wurden. Als nach der Wiedervereinigung bekannt wurde, dass die Erfolge zum großen Teil durch Verwendung von Dopingsubstanzen erreicht worden waren, wurde diese Art der Sportförderungssysteme im vereinigten Deutschland nicht wieder aufgegriffen. In den Schulen haben die Kinder zwei bis drei Sportstunden pro Woche, was viel zu gering ist, um ohne zusätzlichen Vereinssport eine entsprechende Leistungsfähigkeit zu entwickeln.

In den USA haben die Kinder schon im frühen Alter täglich Sportunterricht, welcher dazu genutzt wird, die Kinder an den Sport zu gewöhnen und um zu sehen, ob es Sporttalente gibt und diese dann entsprechend zu fördern.

An deutschen Schulen ändert sich im Grunde von der Grundschule bis zur Oberschule nichts am Umfang des Sportunterrichts, in den USA ist dies der Fall und es findet eine Art der Spezialisierung statt, denn auf den Highschools gibt es Schulteams in verschiedenen Sportarten, welche vor oder nach der Schule Trainingseinheiten besuchen. Der Schulsport besteht dort aus drei Teilen: Physical Education (normaler Sportunterricht), Intramural Sport (Freizeitsportangebot) und Extramural Sport (Leistungssport).

Durch das System der Amerikaner kommt kein talentierter Sportler durch die Schullaufbahn, ohne entdeckt zu werden. Dies ist ein entscheidender Unterschied zu dem System in Deutschland, denn viele Kinder wissen nicht, welche Talente in ihnen stecken und werden nicht alle Sportarten in Vereinen ausprobieren, bevor sie sich für den richtigen Sport entscheiden. Auch sind nicht alle Eltern bereit oder in der Lage Vereinsbeiträge zu bezahlen bzw. den organisatorischen Aufwand zu bewerkstelligen, die Kinder zu den Trainingsstätten zu bringen.

Die Taktik, die Schüler zum Sport zu bewegen, scheint sich in den USA bezahlt zu machen. Einer Untersuchung zufolge, waren im Jahre 2003 58 % der Jungen und 51% der Mädchen an Highschools in einer Schulsportmannschaft.<sup>42</sup>

Hierbei geben sich die Jungen lieber den Sportarten Basketball, Baseball und American Football hin, die Mädchen widmen sich dem Volleyball, Fußball, Basketball und der Leichtathletik.

Durch einen Gesetzesbeschluss vor rund 30 Jahren wird Frauensport in den USA sehr gefördert und dies hat die Zahl der sportaktiven Mädchen seit der Einführung um ca. 800 Prozent gesteigert. Weitere interessante Zahlen aus dem Bereich des Highschoolsports sind die folgenden:

„2001 war es außerdem so, dass 39% aller Highschoolabsolventen in Sportteams aktiv waren weit vor der Aktivität Musik/ darstellende Künste (25%).

Allein diese Zahlen verdeutlichen, dass die Förderung im Schulsport der USA eine hohe Zahl an Talenten liefert und zwar bei beiden Geschlechtern.“<sup>43</sup>

An den Highschools legen die Schüler den Grundstein für ihre Zukunft, um dann auf ein College überzugehen. Da die meisten guten Sportler aufgrund ihrer physischen Voraussetzungen Afroamerikaner sind, welche häufig aus Familien mit geringen finanziellen Mitteln kommen, ist ein Sportstipendium für

---

<sup>42</sup> vgl. Czymontkowski, Rene, US-(Profi-)Sport- ein System mit Vorbildcharakter!?: Analyse der Sportförderung in den USA vom Grundschulalter bis in die großen Profiligen. Berlin 2008,

<sup>43</sup> Hofmann, Annette R., Sport in den USA. Münster 2012, S. 116

sie eine große Chance, ihr Leben durch den Sport positiv zu verändern, denn es wird ihnen ein komplettes Studium (4 Jahre bis zum Bachelor) finanziert. Dieses Studium können sich viele Amerikaner ohne Stipendium nicht leisten. In Deutschland gibt es die Möglichkeit über sportliches Talent und gute Leistungen einen Studienplatz an einer Universität zu erhalten oder das Studium finanziert zu bekommen nicht. Die einzige Ausnahme stellt das Studium bei der Bundeswehr dar, welches mit einer entsprechenden längerfristigen Verpflichtung einhergeht. In den USA dagegen ist der finanzielle Aufwand für die genannten Stipendien dagegen erheblich. „Jedes Jahr werden Stipendien im Wert von ungefähr einer Milliarde Dollar im Rahmen der National Collegiate Athletic Association (NCAA) vergeben. Mehr als 126.000 sportliche Studenten haben entweder ein Teil- oder vollständiges Sportstipendium. Diese Stipendien werden direkt von der jeweiligen akademischen Institution vergeben und verwaltet, nicht von der NCAA. Die Stipendien reichen von ein paar Tausend bis nahezu 30.000 Dollar für ein akademisches Jahr und decken nicht unbedingt die vollständigen Kosten für Studiengebühren und Lebenshaltung. Stipendien werden auf Prozentbasis vergeben und die Universitäten haben strenge Grenzen bezüglich des Gesamtbetrags, den sie jedes Jahr vergeben können.“<sup>44</sup>

Die Amerikaner finanzieren hiermit ihre Talentschmiede, denn an den Colleges werden die Stars von morgen gemacht.

Dies geschieht in Deutschland in den Sportvereinen selbst. Die Problematik besteht in Deutschland darin, dass sich eine finanzielle Förderung nur auf Kosten für Training, Fahrten zu Wettkämpfen und Sportausrüstung bezieht. Sportler sind nach dem Abschluss der Schule praktisch dazu gezwungen, eine Entscheidung bezüglich Leistungssport/ Profisport oder akademischer Laufbahn zu treffen, denn der wesentliche Unterschied zu den USA besteht darin, dass es in Deutschland eine duale Ausbildung, bestehend aus Sport und Studium nicht gibt. Ein Studium muss selbst finanziert und vor allem organisiert werden, was bei den umfangreichen Trainingsterminen und den stattfindenden Wettkämpfen kaum zu bewältigen ist, da universitäre Abläufe darauf keine Rücksicht nehmen. Daher müssen oft Zusatzsemester absolviert werden, da

---

<sup>44</sup> <http://usa.usembassy.de/sport-jugend.htm> letzter Zugriff 26.06.2012



Prüfungstermine versäumt wurden. Durch den Collegesport in den USA ist eine Entscheidung für oder gegen Profisport erst nach 4 Jahren Studium erforderlich, wenn der Student schon einen akademischen Abschluss besitzt und trotzdem Leistungssport betrieben hat. Die Möglichkeit in den USA zu studieren, ist für deutsche Schulabsolventen ein sehr kostspieliges Unterfangen, daher gibt es mittlerweile ein paar Agenturen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, deutsche Schüler mit Abitur und einem hohen Maß an sportlichem Talent, in die USA an eine Hochschule zu vermitteln, damit sie die Sportförderung und das Studium nebeneinander bestreiten können.

## 7. Sportstipendienvermittlung in Deutschland

Da viele junge, talentierte Sportler in Deutschland nicht die Chance haben, die akademische Ausbildung mit einer professionellen Sportförderung zu verbinden, suchen sie sich Möglichkeiten, dies woanders umzusetzen. Dies zeigen aktuelle Zahlen des deutschen Turnerkaders, denn: „Der Göppinger Helge Liebrich ist derzeit der einzige Student unter 22 Turnern im deutschen Bundeskader.“ Wie stark ihn das Studium in Deutschland sportlich zurück wirft, zeigt, dass er seit Studienbeginn international nicht mehr eingesetzt wurde.<sup>45</sup>

Ein Weg bestünde darin, in die USA zu gehen, um dort die beiden Komponenten miteinander zu kombinieren und ggf. die Möglichkeit zu haben, Profisportler zu werden, denn es ist nicht selten der Fall, dass Sportler, die in den USA die Hochschullaufbahn absolviert haben, anschließend in den USA oder in einem europäischen Land in der jeweils höchsten Liga als Profisportler eingestiegen sind. Ein bekanntes Beispiel dafür ist der Fußballer Vedad Ibisevic.<sup>46</sup> Tatsächlich gibt es auch Beispiele dafür, dass sich deutsche Sportler aus dem Leis-

---

<sup>45</sup> [www.zeit.de/2011/29/C-Sportler-in-USA](http://www.zeit.de/2011/29/C-Sportler-in-USA) letzter Zugriff 26.06.2012

<sup>46</sup> vgl. <http://de.fifa.com/worldfootball/clubfootball/news/newsid=1601063.html> letzter Zugriff 13.07.2012

tungssportbereich für ein Studium in den USA entschieden haben. Der Kunstturner Andreas Hofer ist an die University of Nebraska gegangen, wo er für diese Wettkämpfe bestreitet und dafür sein Wirtschaftsstudium finanziert bekommt.<sup>47</sup>

Für sporttalentierte Abiturienten ist es jedoch schwer, selbst nach einem Platz an einer Hochschule zu suchen und sich dort für ein Sportstipendium zu bewerben.

Hierfür gibt es in Deutschland Sportstipendienvermittlungs-Agenturen, welche sich um den kompletten Bewerbungsprozess kümmern und dem Sportler bei so vielen Hochschulen wie möglich vorstellen. Im Zuge dieser Arbeit hat ein Treffen mit einem Geschäftsführer einer solchen Agentur stattgefunden, um mehr über die Agentur, die Ziele und den Ablauf der Vermittlung zu erfahren. Die Sportsmarketing Firma, deren Vorgehen näher beleuchtet wird, nennt sich Manaco Sports GbR (MS) und ist ansässig in München. MS existiert jetzt seit Anfang 2010 und es wurden bereits 50 Sportler in die USA vermittelt. Dies macht deutlich, dass junge Sportler den Vorteil, sich in den USA sportlich weiter zu entwickeln und nebenbei ihre akademische Laufbahn zu bestreiten, durchaus nutzen, um sich alle Chancen für ihren späteren Berufsweg offen zu halten. Das Prozedere der Vermittlung läuft über verschiedene Stufen ab. Zu Beginn müssen die Interessenten ein paar Rahmenbedingungen erfüllen: Der Bewerber sollte im Altersschnitt zwischen 17 und 22 Jahren alt sein, er sollte die Schule mit dem erfolgreichen Abitur abgeschlossen haben, er muss den Status des Amateursportlers haben, denn hat ein Sportler schon einmal einen Profistatus gehabt, ist es für ihn nicht möglich, ein Hochschulstipendium zu erhalten. Wer zum Zeitpunkt des geplanten USA-Aufenthaltes bereits studiert, darf nicht länger als sechs Semester eine deutsche Universität besucht haben. Neben einem ärztlichen Sporttauglichkeitsattest benötigen die Bewerber auch einen bestandenen TOEFL-Sprachtest. Der wichtigste Aspekt ist, dass der Sportler ein überdurchschnittliches Talent in einer der jeweiligen Sportarten hat, die an den Colleges angeboten werden. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind,

---

<sup>47</sup> vgl. [www.zeit.de/2011/29/C-Sportler-in-USA](http://www.zeit.de/2011/29/C-Sportler-in-USA) letzter Zugriff 26.06.2012

folgt der nächste Schritt. Hierbei evaluieren die Mitarbeiter von MS, anhand eines ausgefüllten Fragebogens, die prozentuale Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Vermittlung des jeweiligen Interessenten. Dadurch bleiben die Kandidaten übrig, die für die Vermittlung geeignet sind, denn auch für MS ist es wichtig zu wissen, ob sich der Aufwand für die Agentur lohnt, da diese selbst erst dann Geld verdient, wenn der Student komplett vermittelt ist. Bis zu dieser Stufe ist der Ablauf noch kostenlos. Bei Eignung wird dem Bewerber ein Feedbackgespräch angeboten, um ihn ggf. als Kunden zu gewinnen. Sollte dies der Fall sein, wird zwischen MS und dem jeweiligen Sportler ein Beratungsvertrag geschlossen und es fallen 500 € (als kostendeckende Summe für das weitere Vorgehen) an. Im Rahmen dieses Beratungsabschnitts wird für den Bewerber ein Profil zur Vermarktung bei den US-Coaches erstellt. Neben der Bereitstellung von Informationen zur Person, zum akademischen Werdegang und den sportlichen Eckdaten wird im Rahmen der Profilerstellung auch ein professionelles Bewerbungsvideo erstellt, in welchem sich der Sportler kurz vorstellt. Zudem enthält das Video einen Zusammenschnitt mit den sportlichen Stärken des Kandidaten. Die US-Coaches der Colleges und Universitäten können auf der Homepage von MS die Zutrittsberechtigung zum Bewerberportal erhalten und im Anschluss deren Profile begutachten. Durch diese Informationen können sich die Trainer ein genaues Bild vom Interessenten machen und entscheiden, ob dieser in ihr Team passt. Sollten noch Fragen bezüglich der Person offen sein, kann MS jederzeit kontaktiert werden. Mit Unterzeichnung des Beratungsvertrages erhält der angehende Stipendiat die Möglichkeit, bestimmte Serviceleistungen und Sachgüter, zusammengestellt von den Kooperationspartnern von MS, zu nutzen, denn der Vorteil von MS gegenüber der Konkurrenz ist, so der Geschäftsführer in einem Interview: „Wir arbeiten z.B. ganz gezielt mit Unternehmen zusammen, die unseren Sportlern im Bewerbungsprozess helfen und diese gezielt unterstützen. So bekommen unsere Kunden bzw. Sportler von unserem Partner Langenscheidt eine ganze Reihe von Büchern zur Vorbereitung auf die Englisch-Tests geschenkt, erhalten Nachlässe bei der Reise- oder Versicherungsbuchung von STA Travel oder gezielte Hilfe in der Trainingsvor-

bereitung (von unseren Partnern Speedclub und Better Athlete).“<sup>48</sup>

Im nächsten Schritt des Prozesses akquiriert MS für den Sportler Stipendienplätze und bewertet diese. Ggf. tritt MS in Verhandlungen mit den US-Coaches, für diese Leistungen werden erneut 500€ Vergütung gezahlt. Dieser Betrag muss jedoch erst überwiesen werden, wenn dem Sportler Stipendienangebote zwei verschiedener Colleges vorliegen, womit gewährleistet wird, dass der Sportler eine Auswahl hat und ihm nicht nur eine Möglichkeit geboten wird. Nach dem Vorliegen der Angebote, berät MS den angehenden Studenten gern bei der Entscheidung, denn mit ihrer Erfahrung und dem Wissen über die verschiedenen Colleges, können sie anders über die Angebote informieren als die entsprechende Hochschule selbst. Neben der Beratung bei der Auswahl eines geeigneten Colleges unterstützt MS die Bewerber auch bei der Kommunikation mit den amerikanischen Coaches, beantwortet offene Fragen und gibt Erfahrungen und Tipps für den USA-Aufenthalt an die Kunden weiter. Eine letztmalige Gebühr in Höhe von 2.000,00 € wird fällig, wenn sich der Kandidat erfolgreich mit einem Sportstipendium an einer amerikanischen Hochschule eingeschrieben hat. Die Beratung und Betreuung werden auf Wunsch des Stipendiaten während vier Jahre und nach der Studienzeit fortgesetzt. Während der verschiedenen Beratungsschritte hilft MS bei der Erledigung sämtlicher administrativer Anforderungen.

Neben MS existieren noch „drei größere Anbieter – allerdings nicht im süddeutschen Raum. Daneben gibt es eine Vielzahl von Einzelkämpfern, die sich aber z.T. nicht lange halten“<sup>49</sup>, da der Markt nicht ganz einfach ist.

Außer dem eigentlichen Ablauf für die Stipendienvermittlung stellt sich die Frage, worin die Attraktivität des Aufgabenfeldes besteht. Der Sportstipendienservice vereint viele Themen und Inhalte, die wichtig sind. Für Maximilian Breböck sind es die „hohe Abwechslung (viele verschiedene Sportler und unterschiedliche Sportarten), der direkte Bezug zum Leistungssportler, ein internationales

---

<sup>48</sup> Interview mit Maximilian Breböck

<sup>49</sup> Interview mit Maximilian Breböck

Umfeld (Athleten, Coaches und Universitäten)<sup>50</sup> und außerdem sieht er das Geschäftsfeld als ein Nischenthema mit Potential, aus dem man noch jede Menge mehr machen kann. Die Vorteile eines Sportstipendiums in den USA kann man folgendermaßen zusammenfassen:

- Finanzierung des Studiums
- Studienfach nach Wahl in einem der renommiertesten Industrieländer der Welt und Möglichkeit eines internationalen Abschlusses
- Perfektion der englischen Sprache
- Förderung der persönlichen Entwicklung und Erweiterung des Horizonts in außersportlichen Bereichen
- Internationales Umfeld

Nachfolgend die sportlichen Vorteile:

- Fortsetzung der sportlichen Karriere auf einem hohen Niveau
- Höchst professionelle Sporteinrichtungen und Trainingsbedingungen
- Unbegrenzte Begeisterung der Amerikaner für den Sport
- Vorbereitung und Sprungbrett für eine mögliche Profisport-Karriere
- Eine tolle Erfahrung

Die genannten Punkte machen klar, welche Attraktivität ein Stipendium in den USA für einen Leistungssportler aus Deutschland haben kann. Neben den genannten Dienstleistungen bietet MS auch andere Leistungen im Sport- bzw. Wirtschaftssektor an, doch haben diese für die vorliegende Arbeit keine Relevanz. Insgesamt ist es so, dass sich zunehmend mehr Schüler für ein Sportstipendium in den USA interessieren. Somit steigt auch die Zahl derer, die bereits ein Studium in Amerika begonnen haben. MS liegen Erfahrungsberichte von deutschen Studenten in den USA vor. Auffällig ist hierbei, dass sich die Amerikaner sehr viel Mühe bei der Aufnahme der Sportler geben, wie viele berichten.

---

<sup>50</sup> Interview mit Maximilian Breböck

„So bildeten sich schnell neue und intensive Freundschaften und man kann behaupten, das ganze Team ist wie eine große Familie“.<sup>51</sup> Des Weiteren findet eine sehr intensive Vorbereitung auf die Saison statt. Einer der Fußballer berichtet von 2-3maligem Training pro Tag während der Fußballsaison, die von August bis Mitte November andauert. „Generell ist es hier so, dass unsere reguläre Saison sehr kompakt und intensiv ist. Während dieser Zeit haben wir zwei Spiele pro Woche und reisen in verschiedene Bundesstaaten, um gegen andere Colleges zu spielen. Diese Zeit ist wirklich sehr aufregend, da man ganz schön „rum kommt“ und einiges erlebt. Die restlichen Monate bereiten wir uns dann ausschließlich auf die nächste Saison vor.“<sup>52</sup>

Im Tennis ist die absolvierte Trainingszeit ebenfalls sehr intensiv. „In der Tennis-Hauptsaison (= spring season) trainieren wir ungefähr 20 Stunden in der Woche plus den Wettkämpfen am Wochenende. Morgens vor der Uni haben wir Fitnesstraining, d.h. Kondition und Krafttraining, nachmittags dann das Tennistraining. Wir trainieren immer 6 Tage in der Woche. Meistens ist es so, dass am Anfang der Woche das Training intensiver ist. Je näher das Wochenende und die Matches kommen, desto geringer wird die Intensität des Trainings. Schließlich müssen wir genügend Energie für die Spiele haben. Nach dem Wochenende haben wir meistens 1 bis 2 Tage trainingsfrei - je nachdem wie müde wir sind.“<sup>53</sup> Dies zeigt wie intensiv auch die anderen Sportarten, welche nicht zu den drei Hauptsportarten der USA gehören, betrieben werden. Das Training ist aber nicht durchgehend so intensiv. „In der Nebensaison (= fall season) trainieren wir nur 8 Stunden die Woche. Das ist relativ wenig, wenn man sich an die Hauptsaison einmal gewöhnt hat. Viele von uns gehen öfters zusätzlich noch ein bisschen trainieren. Die 8 Stunden beinhalten Fitnesstraining wie auch Tennistraining. Die Anzahl der Trainingseinheiten wechselt dabei immer wieder.“<sup>54</sup>

---

<sup>51</sup> Erfahrungsbericht eines vermittelten Studenten von monaco-sports

<sup>52</sup> Erfahrungsbericht eines vermittelten Studenten von monaco-sports

<sup>53</sup> Erfahrungsbericht einer vermittelten Studentin von monaco-sports

<sup>54</sup> Erfahrungsbericht eines vermittelten Studenten von monaco-sports

Neben den intensiven Trainingseinheiten wird der Teamzusammenhalt sehr stark gefördert, sodass für die Teams als Teamverbund gemeinsame Unternehmungen stattfinden und sie sich Teambildungsmaßnahmen unterziehen. Im Tennis werden in den zwei Abschnitten, Hauptsaison und Nebensaison auch verschiedene Schwerpunkte gesetzt. „Die Hauptsaison ist für die Tennisspieler eine Saison, wo man als Team auftritt. Das heißt der Fokus ist auf das ganze Team gerichtet. Wir spielen gegen andere Hochschulen. Dabei spielen immer die 6 stärksten (Zu Beginn der Saison wird der „Roster“ (Spielbesetzung/Platzierung) ausgespielt, also wer an Nummer 1 spielt und wer an 2 und so weiter).“<sup>55</sup> „Die Nebensaison legt mehr Wert auf einzelne Spieler. In dieser Zeit spielen wir Turniere, in denen es auch vorkommt, dass wir gegen unsere Teammitspieler spielen müssen.“<sup>56</sup> Durch die Erfahrungsberichte wird einem die Situation, in der sich die Sportler in den USA befinden und wie deren Alltag aussieht, viel bewusster.

## **8. Ableitung eines Optimierungspotenzials für Deutschland**

---

<sup>55</sup> Erfahrungsbericht eines vermittelten Studenten von monaco-sports

<sup>56</sup> Erfahrungsbericht einer vermittelten Studentin von monaco-sports

Nach eingehender Betrachtung der Sportförderung in Deutschland mit Blick auf den Hochschulsport und anschließender Sicht auf das amerikanische Modell, lässt sich sagen, dass die beiden Systeme von Grund auf verschieden aufgebaut sind. In den USA werden die Kinder mit dem Sport an den Schulen groß. Das amerikanische Sportförderungssystem ist vom Kleinkindalter bis zum 22-jährigen Hochschulabsolventen vorbildlich, denn es wird nichts dem Zufall überlassen. Aufgrund des frühen Starts mit regelmäßigem Sport in den Schulen, welcher immer intensiver wird, werden alle Schüler in die Sportschiene geleitet. Somit ist klar, dass die USA immer wieder eine große Anzahl von Sporttalenten findet, denn sie können aus einer enormen Menge an Schülern auswählen. Da es in den USA in der Regel an allen Schulen und Hochschulen gutes Trainingsmaterial sowie Trainingsbedingungen gibt, kann fast jede Sportart ausgeführt werden, daher sind die Schulen und Hochschulen in der Lage, ein sehr breit gefächertes Programm, anzubieten.

Es kann also jeder Schüler/Student eine geeignete Sportart für sich finden, die er ausüben kann. Dies hat zur Folge, dass die Amerikaner in allen Sportarten auf Talente stoßen, diese sehr professionell auf dem Weg durch Schule und Hochschulen fördern und somit weltweit sehr gute sportliche Erfolge vorweisen. Die anderen Nationen kämpfen bei Sportgroßveranstaltungen wie den Olympischen Spielen oft nur um die Plätze hinter den Vereinigten Staaten. Das fehlende Vereinswesen fällt in dieser Phase nicht auf, da die Schüler und Studenten an den Hochschulen alles vorfinden und dort ohnehin den schulischen Alltag verbringen, sodass es für sie sehr angenehm ist, nachmittags vor Ort zum Training zu gehen. Der frühe und ernste Wettkampfcharakter wird von Jahr zu Jahr intensiver, die Betreuung und das Training ebenso, so dass Talente langfristig aufgebaut werden. Den klassischen Sportlehrer gibt es auch, aber bei der Spezialisierung auf eine Sportart erhalten die Schüler einen Coach, der für die entsprechende Sportart ausgebildet ist und sich somit optimal um die Spieler/Sportler kümmern kann. Oft handelt es sich bei diesem um einen früheren Weltklasesportler oder Profitrainer, dessen Erfahrungen und Kenntnisse



unersetzlich sind. Diese Sportausbildung ist beispielhaft und sehr erfolgreich, wie immer wieder zu sehen ist.<sup>57</sup>

Es wäre für Deutschland wichtig, das System der USA genauer zu betrachten und zu hinterfragen, ob nicht Teile davon umgesetzt werden könnten, denn es ist klar zu sehen, dass in Deutschland gerade in Sportarten, die nicht Fußball heißen, einiges geschehen muss, um sich von der Weltspitze nicht immer weiter zu entfernen. Eingangs wurde von dem Interview mit Dirk Bauermann über die Sportförderung von Basketball, Volleyball und Handball berichtet, in dem gesagt wurde, dass Deutschland hinter den anderen europäischen Ländern stark hinterher hinkt, da das deutsche System nicht „up to date“<sup>58</sup> wirkt. Es müsste daher etwas verändert werden, um hier wieder zumindest an die europäische Spitze anzuschließen.

Dies würde z.B. bedeuten, dass der Umfang des Schulsports erweitert werden müsste, eine Forderung, die auch gerade im Hinblick auf die Gesundheit von Schülern immer wieder gestellt wird. Bereits zu volle Stundentafeln, die bundesweite Uneinheitlichkeit des Schulsystems, fehlende oder extrem schlechte Hallen- und Sportgeräteausstattung sprechen aber dagegen. Stattdessen könnte jedoch auch die Zusammenarbeit von Schule und Vereinen gefördert werden, um z.B. talentierte Schüler an Vereine zu vermitteln, was im Grunde nicht stattfindet, so dass die Anmeldung eines Kindes im Sportverein noch zu stark von der Initiative der Eltern abhängt. Eine Vorstellung der Sportvereine an Schulen oder die „Sichtung“ durch Vereine bei Schulsportveranstaltungen wäre denkbar, würde aber seitens der Vereine organisatorischen und personellen Mehraufwand bedeuten, was von staatlicher Seite unterstützt werden müsste. Ebenfalls ist fraglich, ob die Schulen selbst dazu bereit sind, denn auch diese müssten Zeit für die Informationsveranstaltung von Sportvereinen zur Verfügung stellen. Nach eingehender Recherche und Austausch mit Erfahrungen von

---

<sup>57</sup> vgl. Czymontkowski Rene, US-(Profi-)Sport- ein System mit Vorbildcharakter!?: Analyse der Sportförderung in den USA vom Grundschulalter bis in die großen Profiligen. Berlin 2008

<sup>58</sup> auf dem neusten Stand sein

jahrelangen Mitgliedern eines Basketballvereins wurde deutlich, dass es so gut wie keine Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein gibt, wenn man davon absieht, dass Vereine z.T. Schulsporthallen als Trainingsort benutzen.

Eine staatliche Unterstützung von Eltern mit geringem Einkommen bei Zahlung der Vereinsbeiträge ist zwar durch das von der Bundesregierung beschlossene Bildungspaket möglich, wird aber aufgrund organisatorischer und bürokratischer Hürden noch nicht wirklich in nennenswertem Umfang genutzt, zumal die dafür vorgesehenen Gelder auch für Musik, Klassenfahrten, Ausflüge und ähnlichem gedacht sind. Eine Alternative bestünde darin, die Vereine von staatlicher Seite so zu unterstützen, dass Kinder zumindest zu Beginn ihrer sportlichen Aktivität beitragsfrei am Training teilnehmen könnten.

Ein entscheidender Unterschied zu den USA besteht aber wie gesagt in der Phase nach der Schulausbildung. Dies bedeutet, dass die Sportförderung in Deutschland nicht auf die staatlichen Berufsfelder der Bundeswehr oder Bundespolizei beschränkt sein sollte, wo Sportler auf einen Beruf festgelegt werden, welcher sie zum einen nicht interessiert und welchen sie zum anderen unter Umständen niemals ausführen werden, weil sie z.B. im Bereich des Sports ein anderes Aufgabenfeld finden oder weil sie durch die vielen Freistellungen für den Sport den entsprechenden Beruf nicht zu Ende erlernt haben. Die entsprechenden finanziellen Mittel könnten stattdessen für die finanzielle Förderung der Sportler bei einem Studium genutzt werden, im Sinne eines Stipendiums, was es in Deutschland für Leistungssportler bisher nicht gibt.

Es ist außer Frage, dass die Leistungssportler unter Umständen an den Hochschulen keine akademischen Spitzenleistungen erbringen, aber es ist wichtig, dass es für sie zur Karriere im Leistungssport eine Alternative gibt, die nicht in einer Tätigkeit bei der Polizei oder Bundeswehr besteht, sondern das parallel zum Leistungssport ein akademischer Abschluss gemacht werden kann, durch den sie auch einen gewöhnlichen und ihrem Interessensgebiet entsprechenden Arbeitsplatz erhalten könnten, falls der Schritt zum Profisportler nicht stattfindet, was schon aufgrund möglicher Verletzungen der Fall sein könnte. Auch psychologisch wäre es ein wesentlicher Vorteil, wenn die Entscheidung für den Profisport oder eine akademische Ausbildung nicht direkt nach dem Schulabschluss getroffen werden müsste. Entscheidet man sich hier für den Leistungssport, so

fehlen die Alternativen, wenn die Karriere dem Ende zugeht oder wie schon erwähnt durch eine Verletzung nicht fortgesetzt werden kann.

Neben der finanziellen Unterstützung bei einem Studium treten aber bei Leistungssportlern vor allem auch organisatorische Schwierigkeiten auf, denn die Trainingsorte werden in der Regel nicht in der Nähe der Universität liegen. Universitäten selbst verfügen außerdem meist nicht über eigene Sporteinrichtungen. Hier bestünde die Möglichkeit grundsätzlich „Sportuniversitäten“ einzurichten, ähnlich den Sportschulen. Dies ist aber wohl kaum realisierbar, da eine generelle Umstrukturierung einer entsprechenden Hochschule erfolgen müsste. Denkbar wäre aber auch, Leistungssportler an bestimmten Universitäten zu sammeln, wo ihnen z.B. eine spezielle Beratung zur Organisation von Studium und Training zur Verfügung stünde und die Hochschulen entsprechende Rücksicht bei Fehlzeiten, aufgrund von Wettkämpfen, nähmen. Ferner müssten diese Hochschulen mit Leistungszentren oder Olympiastützpunkten zusammen arbeiten, damit Trainingspläne und Hochschulveranstaltungen aufeinander abgestimmt werden könnten, was natürlich auch eine entsprechend räumliche Nähe zu den Trainingseinrichtungen voraussetzt.

Der entscheidende Punkt bei der Umsetzung der gemachten Vorschläge ist die Finanzierung, denn in den Vereinigten Staaten steht durch die hohen Studiengebühren grundsätzlich mehr Kapital zur Verfügung. Da der Sport einen ganz anderen Stellenwert hat, wird auch über diesen Geld eingenommen, denn die Collegespiele werden im Fernsehen übertragen, es strömen Massen zu den Spielen und jedes College hat einen eigenen Fanshop auf dem Campus, wo man Shirts, Schals oder andere Fankleidung des Lieblingsteams kaufen kann. Es wird daher nicht nur viel Geld investiert, sondern auch Geld eingenommen und deshalb können die Colleges vielen Schülern, welche sich die Ausbildung nicht leisten könnten, ein Stipendium anbieten. Dies rentiert sich auch dann, wenn mehr ausgegeben als eingenommen wird, denn durch den Sporterfolg wird die Hochschule im ganzen Land bekannt und bekommt somit automatisch mehr Anmeldungen von Studenten, welche sich die Ausbildung leisten können und dafür bezahlen.

In Deutschland sind die Universitäten schwerpunktmäßig auf die Forschung konzentriert und man bemüht sich, die Studiengebühren so gering wie möglich

zu halten. Andere Einnahmen, wie am Beispiel der USA geschildert, gibt es nicht. Daher würde jede Änderung, die zur Förderung der Leistungssportler vorgenommen wird, staatliche Unterstützung erfordern, die deutlich über das hinausgeht, was momentan für den Sport aufgewendet wird. Eine Universität selbst kann dies nicht leisten.

Eine Umstrukturierung bezogen auf das duale System aus Studium und Leistungssport ist aber erforderlich, denn es fällt auf, dass in Deutschland viele Ligen, wie zum Beispiel die Basketball-Bundesliga, hauptsächlich von ihren starken ausländischen Spielern leben. Im Fußball dagegen, der sein eigenes Fördersystem verfolgt, gibt es in der Bundesliga verhältnismäßig viele deutsche Spieler. Ein positiver Aspekt eines größeren Anteils deutscher Spieler bestünde darin, dass es z.B. im Basketball zwangsläufig eine bessere Nationalmannschaft gäbe, die vermutlich erfolgreicher in internationalen Turnieren abschnitte, was dann die Aufmerksamkeit für die jeweilige Sportart in der Bundesrepublik Deutschland erhöhen würde. Dies könnte sich dann wieder positiv auf die Anmeldungen in den Sportvereinen auswirken und somit stünde wieder eine größere Auswahl an heranwachsenden Talenten zur Verfügung, welche dann in einem veränderten System gefördert werden könnten.

Durch sportlichen Erfolg werden sich mehr Menschen für bisher weniger populäre Sportarten interessieren und es stünden daher vermutlich weitaus mehr Sponsoren zur Verfügung, was wieder mehr finanzielle Mittel für die Sportförderung einbringen und ggf. ein neues System unterstützen würden.

Das Vereinssystem in Deutschland ist ein gutes etabliertes System, das beibehalten werden sollte. Grundsätzlich müsste aber eine Möglichkeit geschaffen werden, die Weiterführung der Eliteschulen des Sports im Hochschulbereich fortzusetzen, sodass damit den im Leistungssport aktiven Schülern die Möglichkeit geboten wird, Sport und Studium zu verbinden und sich nicht für eines von beiden entscheiden zu müssen. Dadurch würde sich die Anzahl derer, die den Leistungssport zugunsten einer beruflichen Ausbildung aufgeben oder das Land verlassen sicher verringern. Abschließend sei gesagt, dass das amerikanischen Systems selbstverständlich nicht in allen Bereichen vorbildlich ist, denn es hat auch viele Schattenseiten, die in den vorangegangenen Ausführungen

rungen herausgestellt wurden. Rein sportlich betrachtet bleibt es aber das erfolgreichste System und in Deutschland sollte man daran arbeiten, Veränderungen in Gang zu bringen, die zum einen bewirken, dass sich mehr Kinder und Jugendliche für Sport begeistern und diesen auch ausführen und zum anderen die Leistungssportler in ihrem sportlichen und beruflichen Werdegang so unterstützen, dass eine Entscheidung zwischen Studium und Leistungssport nicht notwendig wird.

## Literaturverzeichnis

### Selbstständige Publikationen:

Bundesministerium der Verteidigung, Konstant in der Erfolgsspur Die Spitzensportförderung der Bundeswehr. 2010

Czymontkowski, Rene, US-(Profi-)Sport- ein System mit Vorbildcharakter!?: Analyse der Sportförderung in den USA vom Grundschulalter bis in die großen Profiligen. Berlin 2008

Elbe, Anne Marie, Frauen und Leistungssport im interkulturellen Vergleich zwischen Deutschland und den USA, Dissertation an der Freie Universität Berlin, Berlin 2001

Gieseler, Karl Heinz, Der Sport in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn, 1972

Haring, Marten, Sportförderung in Deutschland, einer vergleichbare Analyse der Bundesländer. Wiesbaden 2010

Hofmann, Annette R., Sport in den USA, Münster 2012

Nett, Toni, Leichtathletik und Schulsport in den USA. Berlin 1953

Pohlmann, Andreas, Spitzensport und Staat; Eine Standortbestimmung vor Peking 2008. Köln 2008

Rader, B. G., American Sports: From the Age of Folk Games to the Age of Televised Sports, Englewood Cliffs. New Jersey 1990

Toma, J.D., Kramer, D.A., The uses of intercollegiate athletics: opportunities and challenges for the university. San Francisco 2009

Winkler, S., Die chronologische Entwicklung der öffentlichen Sportförderung in der BRD – Ein qualitativer Vergleich der Sportfördermittel der letzten 30 Jahre. Norderstedt 2011

---

## Internetquellen:

<http://www.adh.de/ueber-uns/organisation.html>

<http://www.business.uzh.ch/professorships/marketing/forschung/execsumdiplarb/MarketingRandsportartExecutiveSummary.pdf>

<http://www.de.factolex.com>

<http://de.fifa.com/worldfootball/clubfootball/news/newsid=1601063.html>

<http://www.derwesten.de/sport/basketball/bauermann-uebt-kritik-an-deutscher-sportpolitik-id6593048.html>

<http://www.digitalfernsehen.de/NBA-Finale-Rekordquoten-im-US-Fernsehen-und-im-Internet.57932.0.html>

[http://www.huffingtonpost.com/2011/03/18/march-madness-2011-ratings-best-20-years\\_n\\_837630.html](http://www.huffingtonpost.com/2011/03/18/march-madness-2011-ratings-best-20-years_n_837630.html)

<http://www.hrk.de>

<http://www.icsspe.org/download/documente/wissenschaft/PresentationSchwank.pdf>

<http://www.leichtathletik.de/index.php?NavID=1&SiteID=28&NewsID=37400>

<http://www.monaco-sports.com/de/sportstipendium/usa/einleitung/>

<http://www.monaco-sports.com/de/sportstipendium/usa/>

<http://www.monaco-sports.com/de/sportstipendium/usa/einleitung/>

<http://www.ncaa.org/wps/wcm/connect/public/ncaa/about+the+ncaa/who+we+are/differences+among+the+divisions/division++iii/about+division+iii>

<http://www.ncaa.org/wps/wcm/connect/public/NCAA/About+the+NCAA/Who+We+Are/Differences+Among+the+Divisions>

<http://www.ncaa.org/wps/wcm/connect/public/ncaa/about+the+ncaa/who+we+are+landing+page>

<http://www.ncaa.org/wps/wcm/connect/public/ncaa/about+the+ncaa/who+we+are/differences+among+the+divisions/division+ii/about+division+ii>

<http://www.ncaa.org/wps/wcm/connect/public/ncaa/about+the+ncaa/who+we+are/about+the+ncaa+history>

<http://www.scholartennis.net/tennisstipendium/organisation-des-us-sports/>

<http://www.scholartennis.net/tennisstipendium/organisation-des-us-sports/>

<http://www.scholartennis.net/tennisstipendium/organisation-des-us-sports/>

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,206460,00.html>

<http://www.spiegel.de/unispiegel/heft/0,1518,764375,00.html>

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,206460,00.html>

<http://www.spiegel.de/unispiegel/heft/0,1518,764375,00.html>

[http://www.sporthilfe.de/Wie\\_wir\\_foerdern.dsh](http://www.sporthilfe.de/Wie_wir_foerdern.dsh)

<http://www.sport-scholarships.com/de/sportmannschaftencollege.htm>

<http://www.sport-scholarships.com/de/sportligenusa.htm>

<http://www.sport-scholarships.com/de/sportligenusa.htm>

<http://www.sport-scholarships.com/de/sportmannschaftencollege.htm>

<http://www.sport-scholarships.com/de/sportligenusa.htm>

[http://static.f-lex.com/pictures/a/b/c/t/Education\\_in\\_the\\_united\\_states.gif](http://static.f-lex.com/pictures/a/b/c/t/Education_in_the_united_states.gif)



<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen/stipendien-fuer-junge-talente-sprungbrett-fuer-sportler-1.1068768>

<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen/stipendien-fuer-junge-talente-sprungbrett-fuer-sportler-1.1068768>

<http://usa.fhhannover.de/berichte/torwart.pdf>

<http://usa.usembassy.de/sport-jugend.htm>

<http://www.wissen.de/lexikon/sportfoerderung>

<http://www.zeit.de/sport/2010-02/olympia-guttenberg-steuern-sportsoldaten/>

<http://www.zeit.de/sport/2012-06/nba-meisterschaft-finale-lebron-james>

[http://www.zeit.de/2002/29/Hohe\\_Ziele/](http://www.zeit.de/2002/29/Hohe_Ziele/)

<http://www.zeit.de/2011/29/C-Sportler-in-USA>

## Interview:

Persönliches Interview mit Maximilian Breböck, Geschäftsführer der Monaco Sports GbR, am 25.5.2012

## Erfahrungsberichte:

Erfahrungsberichte von Sportstipendiaten, vermittelt durch die Monaco Sports GbR

# Anlagen

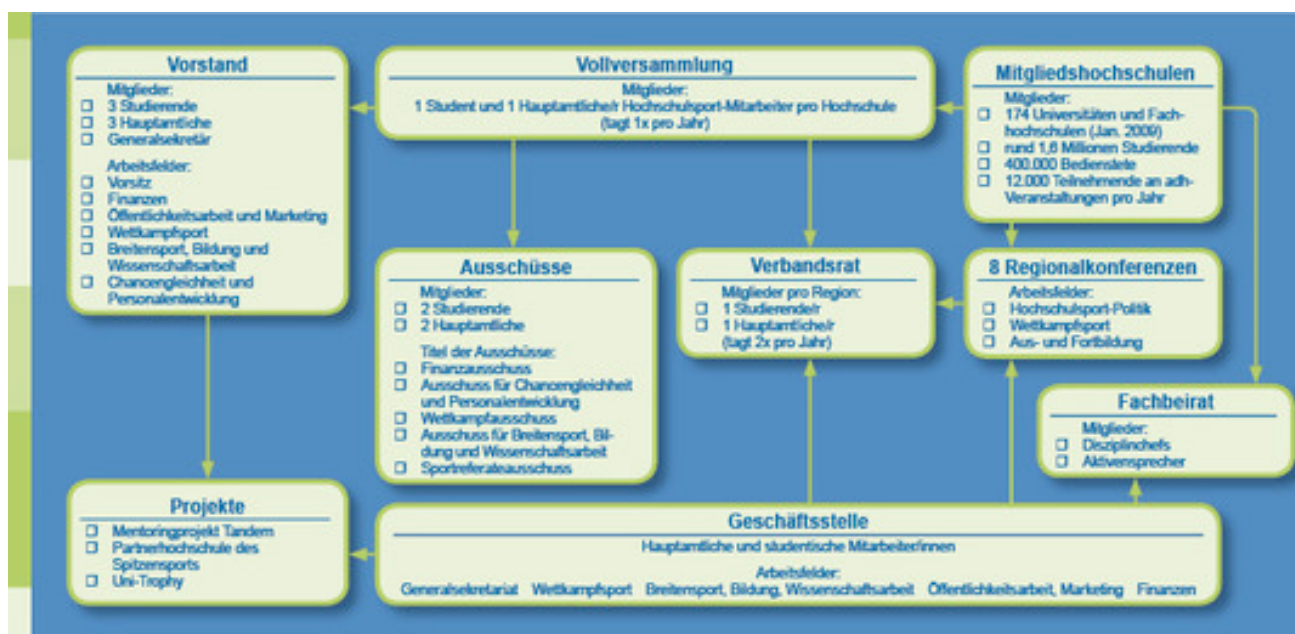


Abbildung 1: Organisation des adh (www.adh.de)

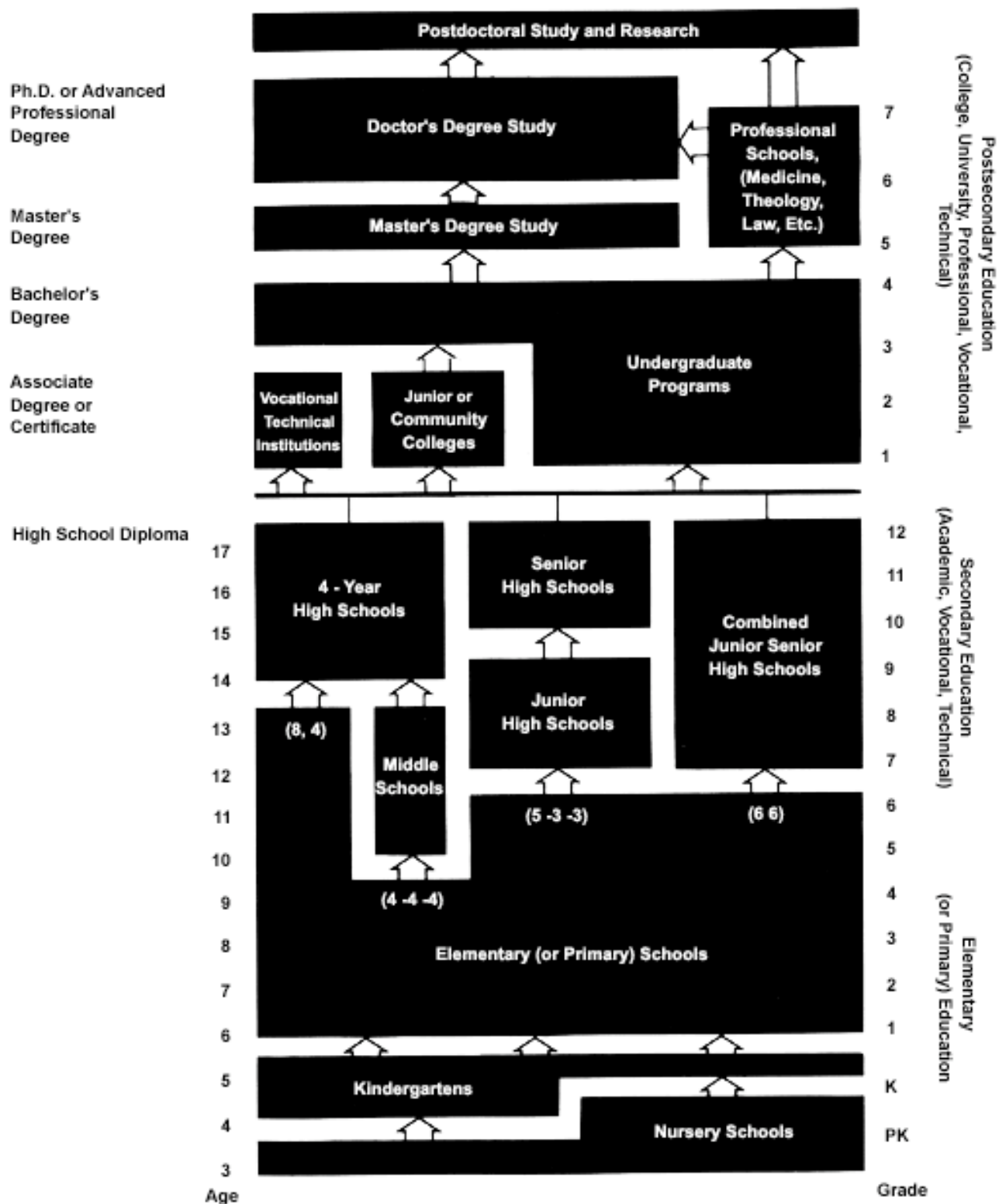


Abbildung 2: Übersicht des amerikanischen Bildungssystems

([www.de.factolex.com](http://www.de.factolex.com))



## Der Sporthilfe-Eid

### Leistung

- Ich will in Training und Wettkampf stets meine bestmögliche Leistung zeigen.
- Ich weiß, dass nur meine tatsächliche Leistung und mein Streben nach den über meinen Fachverband festgelegten Leistungszielen Grundlage und Anrecht für eine Förderung sind.
- Ich bin mir bewusst, dass ich nur ein positives Vorbild für andere sein kann, wenn ich Leistung mit Haltung verbinde.

### Fairplay

- Ich werde mich bemühen, stets ein fairer Sportler zu sein, die Regeln zu respektieren und den Gegner zu achten.
- Ich werde niemals versuchen, Erfolg durch Täuschung oder Betrug zu erzielen.
- Ich werde niemals dopen und in meinem Umfeld gegen jede Art des Dopings und der Leistungs-Manipulation Stellung beziehen.

### Miteinander

- Ich bin entschlossen, im Sport und im Leben kameradschaftlich und hilfsbereit zu sein.
- Ich will versuchen, schon während meiner aktiven Zeit als Sportler bei der Förderung junger Talente mitzuhelfen und meine Erfahrungen an sie weiterzugeben.
- Ich werde mich bemühen, auch nach meiner Sportkarriere junge Athleten in ihrer sportlichen wie beruflichen Entwicklung zu unterstützen.

### Mein Versprechen an den Sport und die Stiftung Deutsche Sporthilfe:

Mir ist bewusst, dass die Stiftung Deutsche Sporthilfe keine öffentlichen Mittel erhält. Sie ist eine bürgerschaftliche Initiative, die ihre Fördergelder durch eigene Anstrengungen erwirtschaften muss.

Mir ist bewusst, dass ich als Geförderter der Stiftung zu einer Elite gehöre.

Mir ist bewusst, dass ich selbst mithelfen muss, Gegenwart und Zukunft des Sports und der Stiftung Deutsche Sporthilfe durch mein Zutun und meine Hilfe abzusichern.

Auf dieser Grundlage erkläre ich, dass ich mich mit den Grundsätzen „Leistung. Fairplay. Miteinander.“ der Stiftung Deutsche Sporthilfe und mit ihrem Leitbild identifiziere. Ich verspreche, mein Handeln und Auftreten als Sportler und Mensch an diesen Grundsätzen auszurichten.

Ich weiß und akzeptiere, dass mich die Stiftung Deutsche Sporthilfe bei Verstößen gegen die oben genannten Prinzipien und Grundsätze von der Förderung ausschließen kann.

Insbesondere akzeptiere ich das Recht der Stiftung Deutsche Sporthilfe, Zahlungen an mich zurückzufordern, wenn ich gegen das Anti-Doping-Regelwerk der NADA (NADA-Code) verstoßen habe. Die Stiftung Deutsche Sporthilfe kann Förderungszahlungen für einen Zeitraum von bis zu zwei Jahren zurückfordern.

Ich gebe die oben genannten Erklärungen in Freiwilligkeit. Meine Zustimmung zu den Grundsätzen der Stiftung Deutsche Sporthilfe dokumentiere ich, wann immer möglich, durch das Tragen des Sporthilfe-Logos auf meiner Sport- und Freizeitbekleidung bei meinen Auftritten im Umfeld des Sports und der Medien.

#### Athlet/Athletin

Name .....  
(bitte in Druckbuchstaben)

Sportart .....

Ort, Datum .....

Unterschrift .....

#### Persönlicher Bürge\*

Name .....  
(bitte in Druckbuchstaben)

Funktion .....

Ort, Datum .....

Unterschrift .....

\* Verpflichtet aus dem Sporthilfe-Eid ist ausschließlich der Geförderte der Stiftung. Meiner Unterzeichnung als Bürge kommt nur deklaratorische Wirkung zu. Eine Haftungsübernahme ist damit nicht verbunden.

Abbildung 3 : Sporthilfe Eid für die Aufnahme von Mitgliedern  
([www.sporhilfe.de](http://www.sporhilfe.de))

## **Interview-Fragebogen für die Bachelorarbeit vom 25.5.2012**

**Befragter ist Maximilian Breböck von Monaco Sports**

**Hallo Max, schön dass du dir Zeit genommen hast, um meine Fragen zu beantworten!**

### **1. Wer und was ist Monaco Sports?**

Monaco Sports (siehe auch [www.monaco-sports.com](http://www.monaco-sports.com)) ist eine Sportmarketing-Agentur aus München, die von mir und meinem Geschäftspartner Norman Messina Anfang 2010 gegründet wurde. In der Vergangenheit haben sowohl Herr Messina als auch ich bei diversen Stationen (z. B. adidas, Nike, Vermarktungsagentur IMG, Sport1, America's Cup, Real Madrid, Deutscher Fußball Bund) schon viele Erfahrungen in der Sportbranche gesammelt, beschlossen dann aber Ende 2009, dass es Zeit wäre, "unser eigenes Ding durchzuziehen".

### **2. Worin besteht die Aufgabe von Monaco Sports?**

Thematisch konzentrieren wir uns seitdem u.a. auf die Vermittlung von talentierten Nachwuchssportlern an amerikanische Hochschulen. Hierbei haben wir es uns zur Aufgabe gemacht jungen Sportlern / Akademikern zu helfen, die die Themen Auslandsaufenthalt, Leistungssport und akademisches Fortkommen sinnvoll kombinieren möchten. In dieser Form und Professionalität gibt es das sog. duale System nur an Colleges / Universities in den USA. Daneben sind das Management von Leistungssportlern sowie die Vermittlung zwischen sozialen Projekten im Sport und förderwilligen Unternehmen weitere Geschäftsfelder von uns.

### **3. Gibt es Konkurrenten auf dem Gebiet der Sportstipendienvermittlung in Deutschland?**

Es existieren noch drei größere Anbieter – allerdings nicht im süddeutschen Raum. Daneben gibt es eine Vielzahl von Einzelkämpfern, die sich aber z.T. nicht lange halten.

### **4. Nun ist es ja so, dass ihr dies erst seit kurzem macht, wie schwierig ist es da in den Markt zu kommen?**

Wir machen es seit Anfang 2010. Generell war es für uns leichter als gedacht, da wir andere Schwerpunkte gesetzt haben wie unsere Wettbewerber. Außerdem haben wir bereits viel Erfahrung im Sport sammeln können – sowohl als ehemalige Leistungssportler als auch im beruflichen Umfeld.

## **5. Was macht ihr anders als eure Konkurrenten?**

Wir arbeiten z.B. ganz gezielt mit Unternehmen zusammen, die unseren Sportlern im Bewerbungsprozess helfen und gezielt unterstützen. So bekommen unsere Kunden bzw. Sportler von unserem Partner Langenscheidt eine ganze Reihe von Büchern zur Vorbereitung auf die Englisch-Tests geschenkt, erhalten Nachlässe bei der Reise- oder Versicherungsbuchung von STA Travel oder gezielte Hilfe in der Trainingsvorbereitung (von unseren Partnern Speedclub und Better Athlete).

## **6. Warum habt ihr euch dieses Geschäftsfeld ausgesucht?**

Unser Sportstipendienservice vereint viele Themen und Inhalte, die uns wichtig sind:

- Hohe Abwechslung (viele verschiedene Sportler und unterschiedliche Sportarten)
- Direkter Bezug zum Leistungssportler (hoher Praxisbezug)
- Internationales Umfeld (Athleten, Coaches und Universitäten)
- Nischenthema mit Potential

## **7. Wie läuft das Prozedere der Vermittlung ab?**

Folgender Ablauf:

- Unverbindliche und kostenlose Evaluierung der Chancen eines Sportlers auf ein Sportstipendium in den USA
- Produktion eines professionellen Bewerbungsvideos
- Erstellung eines hochwertigen Profils zur Vermarktung
- Vermarktung des Kunden bei allen amerikanischen College-Trainern in der jeweiligen Sportart
- Evaluierung der Stipendienangebote und gegebenenfalls Nachverhandlung mit den amerikanischen Coaches
- Beratung bei der Auswahl der passenden amerikanischen Universität
- Hilfestellung bei der Kommunikation mit den amerikanischen Trainern
- Beratung bei der Bewältigung aller bürokratischen Themen
- Beantwortung aller offenen Fragen
- Tipps zum bevorstehenden Auslandsaufenthalt in den USA
- Beratung während und nach des Sportstipendiums – sofern gewünscht

## **8. Wie viele Personen habt Ihr bisher in die USA Vermittelt?**

50 Personen.

---

## **9. Worin bestehen die Voraussetzungen für eine Sportstipendienvermittlung?**

- Abitur (Fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife)
- Überdurchschnittliches Talent in einer der Sportarten, die für ein Sportstipendium interessant sind
- Kernalter 17 – 22 Jahre
- Amateurstatus

## **9. Welche Gründe sprechen dafür, als junger Sportler mit Abitur in die USA zu gehen?**

Nachfolgend die akademischen Vorteile:

- Finanzierung des Studiums
- Studienfach nach Wahl in einem der renommiertesten Industrieländer der Welt und Möglichkeit eines internationalen Abschlusses
- Perfektion der englischen Sprache
- Förderung der persönlichen Entwicklung und Erweiterung des Horizonts in außersportlichen Bereichen
- Internationales Umfeld

Nachfolgend die sportlichen Vorteile:

- Fortsetzung der sportlichen Karriere auf einem hohen Niveau
- Höchst professionelle Sporteinrichtungen und Trainingsbedingungen
- Unbegrenzte Begeisterung der Amerikaner für den Sport
- Vorbereitung und Sprungbrett für eine mögliche Profisport-Karriere
- Eine tolle Erfahrung

## **10. Was ist von Monaco Sports für die Zukunft geplant?**

- Intensivierung des Athletenmanagements

**Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen !!!**



## **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

---

Ort, Datum

Vorname Nachname